

Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Deutschlands Wiederaufbau-Vorschläge.

Ein fröhliches Begräbnis.

Das Ende des Sozialistengesetzes.

Vor 30 Jahren, in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1890 um 12 Uhr, ist „Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ erloschen. Gerade zwölf Jahre hatte das „Sozialistengesetz“ bestanden. Man kann es verstehen, wenn die Sozialdemokraten, gegen die sich das Ausnahmegesetz richtete, ihrer Freude über sein Erlöschen Ausdruck gaben, obwohl sie früher erklärt hatten, sie „piffen auf das Gesetz“ und es gereiche ihrer Partei mehr zum Vorteil als zum Nachteil. Das ist in der Tat der Fall gewesen. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hatte sich von der Reichstagswahl unmittelbar vor dem Inkrafttreten bis zur Wahl vor dem Erlöschen des Gesetzes verdreifacht. Damals war die Sozialdemokratie in der Tat einiger denn je, und ihre Anhänger wie mit Ketten eng aneinander geschlossen.

Überall in Deutschland, wo es sozialdemokratische Organisationen gab, wurden am Abend des 30. September 1890 fröhliche Begräbnisse feierlich veranstaltet. In Berlin wurden in sieben der größten Lokale Versammlungen abgehalten. Die Berliner Arbeiterschaft, so hieß es in der Einladung, „wird heute Abend zeigen, daß sie nach schweren Zeiten auch frohe und erhebende Feste zu feiern versteht“. Die auf Grund des Sozialistengesetzes Ausgewiesenen waren nach Berlin zurückgekehrt und nahmen an den Versammlungen teil. Franz Mehring schreibt in seiner Geschichte der Sozialdemokratie, daß nach Angaben, die allerdings auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben können, unter dem Sozialistengesetz in Deutschland 1300 Druckschriften und 332 Arbeiterorganisationen verboten worden sind. Ausweisungen waren gegen 900 erfolgt, von denen über 500 die Ernährer von Familien betroffen hatten. Auf Berlin entfielen 200, auf Hamburg 311, auf Leipzig 164. Die Höhe gerichtlicher Freiheitsstrafen auf Grund des Sozialistengesetzes belief sich auf etwa 1000 Jahre, die sich auf rund 1500 Personen verteilten.

Das Gesetz hatte bewiesen, daß eine geistige Bewegung nicht unterdrückt werden kann durch Gesetzesparagrafen und durch Polizeigewalt. Diese Erkenntnis war nach Ablauf des Gesetzes so verbreitet, daß alle späteren Versuche, es in irgend einer Form als „Umsturzvorlage“, „kleines Sozialistengesetz“ für Preußen oder „Zuchthausvorlage“ wiederzuleben zu lassen, gescheitert sind. Den Vorteil hatten nur die Sozialdemokraten, denen das Gesetz heute als wirksames Agitationsmaterial dient, und eine erwünschte Gelegenheit bietet, den dreißigsten Jahrestag seines Erlösches zu feiern.

Nur zwei Paragrafen aus jenem Sozialistengesetz von 1878 seien heute hier erwähnt: § 1. Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in

welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten. Den Vereinen stehen gleich Verbindungen jeder Art.

§ 11. Druckschriften, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten, sind zu verbieten. Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auf das fernere Erscheinen erstrecken, sobald auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt.

Das war ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. Es beschränkte die Pressefreiheit, die Vereins- und Versammlungsfreiheit und auch die Freizügigkeit der Sozialisten, denn in Bezirken, für die der kleine Verlagerungszustand verhängt war, konnte Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten war, der Aufenthalt versagt werden. Nichts hat die Sozialdemokraten mehr erbittert und ihrer Agitation mehr genützt als diese Ausweisungsbefugnis.

Vorbedingungen für Deutschlands Wiederaufbau.

Paris, 1. Oktober. Der Brüsseler Vertreter des „Reit Journal“ hatte eine Unterredung mit dem deutschen Delegierten Urbig, um verschiedene Mängelheiten der französischen Presse über Deutschlands finanzielles Exposé richtig zu stellen. Urbig bemerkte, daß die deutsche Regierung folgende Vorschläge gemacht habe, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu erleichtern:

1. Wir ersuchen darum, daß uns ein Minimum von Lonnage zur Verfügung gestellt wird, um den internationalen Verkehr wieder aufnehmen zu können.
2. Wir betrachten es als unerlässlich, daß unsere Ausfuhr, besonders Kohlen, nicht zum Inlandspreise, sondern zum Auslandspreise gestattet werde.
3. Wir ersuchen dringend um Rückerstattung der beschlagnahmten Güter, besonders der in England und den Vereinigten Staaten, und um Gewährung von Krediten in Sterling und Dollars.

Die Brüsseler Friedenskonferenz.

Brüssel, 1. Oktober. (WZ.) Die Finanzkonferenz begann mit der Erörterung der Fragen des internationalen Kredites. Der französische Vizepräsident Sellier gab eine zusammenfassende sachliche Darstellung der Fragen, mit welchen die Konferenz sich beschäftigen müsse. Er behandelte nacheinander den Umfang des Kreditbedürfnisses, die Schwierigkeiten der Kreditoperationen und die Heilmittel für diese Krisis. Sodann ging er auf die verschiedenen Vorschläge zur Behebung der Krisis durch Inanspruchnahme der Solidarität der Völker ein und lenkte die Aufmerksamkeit der Konferenz auf eine Reihe von Vorschlägen, die ihm geeignet erschienen, die Finanz-

operationen zu erleichtern. Schließlich erklärte er, der Völkerbund scheine ihm geeignet, die Bestrebungen zu überwachen, die mehr Durchsichtigkeit und mehr Anstand in die internationalen Finanzoperationen zu bringen suchten. Die Konferenz, bemerkte er, könne sich vorstellen, daß ihre umfangreiche Aufgabe nicht in ihrer ersten Tagung zu erschöpfen wäre, und den Wunsch ausdrücken, daß die Prüfung gewisser Punkte fortgesetzt werde.

Die Finanzkonferenz hörte am Nachmittag die Finanzexperten Rumänien, Frankreich, Brasilien, Griechenlands und Italiens.

Die Botschafterkonferenz bestritten.

Berlin, 1. Oktober. (WZ.) Die deutsche Regierung hatte am 15. August der Botschafterkonferenz in Paris einen eingehend begründeten Protest gegen die von ihr gefällte Entscheidung über das westpreussische Abstimmungsgebiet überreicht, nach dem der rechte Weichseluferstreifen, sowie fünf dort befindliche Dörfer völlig unberechtigtweise Polen zugesprochen wurden. Die Botschafterkonferenz ließ jetzt dem Präsidium der deutschen Friedensdelegation in Paris nachstehende Antwort zugehen:

Ihr Vorgänger überreichte mit einer Note der Friedenskonferenz einen Protest der deutschen Regierung gegen die von den alliierten Regierungen über das Abstimmungsgebiet von Marienwerder getroffene Entscheidung. Die deutsche Regierung erklärt darin, jede Verantwortung für die Folgen dieser Entscheidung ablehnen zu müssen, die sie nicht anerkennen kann, da sie, wie sie sagt, mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist und ebenso sehr in Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker wie mit den geographischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes steht.

Indem ich den Empfang dieser Mitteilung bestätige, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Konferenz die Berechtigung des Protestes Ihrer Regierung bei Engegennahme der Entscheidung, die Ihnen mitgeteilt wurde, nicht anerkennen kann. Die Mächte handelten in voller Ausübung ihrer Rechte, die ihnen Artikel 97 des Friedensvertrages zuerkannt. Sie wurden nur von dem alleinigen Wunsche geleitet, diesen Artikel anzuwenden. Sie verletzten ebenso wenig das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie sie die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes verkannt haben. Die deutsche Regierung kann sich übrigens nicht weigern, eine Entscheidung anzuerkennen, zu deren Annahme sie sich durch die Unterschrift unter den Friedensvertrag verpflichtet hat.

Die Antwort der Botschafterkonferenz vermeidet sorgfältig jedes Eingehen auf den Protest der deutschen Regierung, dessen Begründung eben nicht zu widerlegen ist.

Neue Verhandlungen über die Korridorfrage.

Berlin, 1. Oktober. (WZ.) In gewissen Kreisen der ostpreussischen Bevölkerung herrscht die Meinung, die Reichsregierung habe die Interessen Ostpreußens nicht in der Weise vertreten, wie die gefährdete wirtschaftliche Lage dieser Provinz es erfordert. Diese Auffassung ist völlig unrichtig. Seitens der Reichsregierung ist sowohl bei der polnischen Regierung wie bei der Friedenskonferenz immer wieder auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen worden, die sich durch die Hemmung des Verkehrs im sogenannten polnischen Korridor ergeben haben. Auf Grund dieser Vorstellungen, die die Reichsregierung unablässig erhob, sind durch Vermittlung des Völkerbundes nunmehr neue Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in der Verkehrsfrage anberaumt worden, die am 8. Oktober in Paris beginnen. Zu den Verhandlungen über die praktische Verkehrsregelung werden gemäß der Zusage, die der Handelsminister in Königsberg im Juni 1920 gemacht worden ist, Vertreter der Provinz Ostpreußen zugezogen werden.

Brenkische Landesversammlung.

161. Sitzung, 1. Oktober.

Auf der heutigen Tagesordnung steht der Antrag auf Aufhebung der Beschlüsse der Regierung am Unterhalt derjenigen schlesischen Gemeinden namentlich in den Bezirken Breslau und Oppeln, welche die vielen geschädigten Oberbeschleife, aufgenommen haben, damit sie sich die nötigen Lebensmittel beschaffen können. Zu diesem Antrag äußern sich alle Parteien zustimmend. Ein Regierungsvertreter erklärt es auch für selbstverständliche Pflicht des Staates, soweit wie irgend möglich Oberbeschleife zu helfen. Er bedient sich dabei des Wortes Kreuzes. Die Aufnahmegerichte werden nicht nur für ihre bisherigen Aufwendungen entschädigt werden, sondern auch noch beträchtliche Mittel zugewiesen erhalten. Der Sozialdemokrat Hauke betont auch, daß besonders schnelle Hilfe notwendig sei. Der Antrag geht an den Hauptausschuß.

Es geht im übrigen recht friedlich zu in der Landesversammlung. Lauter kleine Anfragen und Entwürfe, mit denen sich meist alle Parteien des Hauses einverstanden erklären. Zuerst äußert sich ein Regierungsvertreter auf eine Anfrage zu dem Erlaß des Unterrichtsministers, wonach wahlmündige Schüler von parteipolitischen Vereinigungen und ihren Veranstaltungen ferngehalten sind. Alle Parteien sind zwar darin einig, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehören, aber durch diesen Erlaß werden die Schüler höherer Lehranstalten gegenüber anderen gleichaltrigen jungen Leuten benachteiligt, und es wird ihnen ein Recht genommen, das ihnen nach unserer jetzigen Verfassung zusteht. Zwei Entwürfe beschäftigen sich mit der Wahl- und Klauenseuche. Ein Regierungsvertreter gibt bekannt, daß Staatsmittel für Tiere, die an dieser Krankheit gefallen sind, nicht vorhanden sind; wohl aber werden von den Provinzialverbänden Entschädigungen gezahlt. Hierzu gehört auch ein Antrag auf Aufhebung der Beschlüsse der infektösen Umarmen unter den Pferden, die durch den Krieg eingeschleppt ist und viele Opfer fordert. Die Entwürfe gehen an den Landwirtschaftsausschuß.

Es folgen einige Anträge sozialer Natur, so der Antrag Delza (Oppeln), der Fahrpreisermäßigung oder noch besser Freifahrt für Schülerausflüge fordert.

Der Antrag geht an den Hauptausschuß. Der Antrag Dallmer (Deutschenthal) und Schmidtman (Str.) geht dahin, den weniger Bemittelten und dem Mittelstand die Einrichtungen der staatlichen Bäder zugänglicher zu machen. Aber auch auf die in Gemeindefonds und in privaten Händen befindlichen Bäder muß in diesem Sinne eingewirkt werden. Der Abg. Esser (Str.) fordert in seinem Antrag, daß jetzt sofort viel öffentliche Arbeiten, besonders die Instandsetzung öffentlicher Gebäude, in Angriff genommen werden, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Hierbei sollen auch die Handwerkerorganisationen berücksichtigt werden. Diesem Antrag stimmen alle Parteien zu. Nur ein Antrag Wolff Hoffmann (H. Soc.) wünscht anstelle der Vergütung an die Handwerkerorganisationen staatliche Regie sich betätigen zu sehen. Der Antrag geht an den Hauptausschuß. Der Abg. Süß (Deutschenthal) blüht für die übernächste Sitzung einen Wahlgesetzentwurf seiner Partei an, da die Regierung ihr Versprechen, einen Wahlgesetzentwurf am Mittwoch vorzulegen, nicht eingelöst hat. Präsident Leinert erklärt: der Wahlgesetzentwurf ist gestern im Staatsministerium bearbeitet worden. Es sind Änderungen vorgenommen und der Entwurf ist an das Ministerium des Innern zurückgegangen. (Hört, hört, rechts.) Damit schließt die Sitzung. Nächste Sitzung Mittwoch den 6. Oktober, 1 Uhr. (Antrag Wolff Hoffmann: Sozialisierung des Lichtspiels u. a.)

Die Pazifisten-Lagung.

Brannschweig, 1. Oktober. (AB.) Auf dem Pazifistenkongress betonte Legationsrat v. Prittwitz als Vertreter des Ministeriums: Die deutsche Regierung verkennt die Schwächen nicht, welche die Völkerbundsatte des Versailler Vertrages enthält. Dennoch würde der Beitritt Deutschlands zweifellos auch für uns mancherlei Vorteile bieten, insbesondere auf dem Gebiete der internationalen Rechtsbeziehungen und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Aus diesem Grunde ist Deutschland für die Bemühungen seiner Freunde und der Einsichtsvollen unter seinen Gegnern dankbar, welche seinen Eintritt in den Völkerbund betreiben. Aber es liegt für Deutschland keine Veranlassung vor, sich zur Aufnahme in den jetzigen Völkerbund zu drängen. Solange in der Nähe unserer Grenze Krieg geführt wird, könnte unsere Bindung durch die jetzt gültigen Völkerbundsatte eine Gefahr werden für Deutschlands stetige entschlossene Neutralitätspolitik. Solange ferner Großmächte, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland, nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, bleibt der Zweckgedanke der Bundesatte verknüpft. Wenn die Zeit gekommen sein wird, wo Deutschland in den Völkerbund eintritt, wird man von dem mangelhaft organisierten Völkerbund an einen besser zu organisierenden appellieren. Bislang hat es mit seinen Bemühungen an den Völkerbund allerdings trübe Erfahrungen gemacht. Ich erinnere an die Behandlung der Frage von Curven und Malmedy. Aber Deutschland gibt die Hoffnung auf eine gerechtere Behandlung internationaler Fragen nicht auf und sieht namentlich in der Entwicklung des Schiedsgerichtsgedankens eine wesentliche Aufgabe der künftigen Völkergemeinschaft.

Brannschweig, 1. Oktober. (AB.) Auf dem Deutschen Pazifistenkongress erhielten gestern nach der Nachmittagspause die Antragsteller Ruschke, von Gerlach und Pastor Bleher (Berlin) das Schlußwort. Man einigte sich auf die von Gerlach eingebrachte Entschließung, die besagt, daß die Deutsche Friedensgesellschaft es für ihre Pflicht hält, mit allen Mitteln sich jedem Versuche der Einführung der Wehrpflicht in irgendeiner Form zu widersetzen. Sie appellieren an die Pazifisten aller Länder, auch bei ihnen auf Abschaffung der Wehrpflicht zu dringen. Die grundsätzliche Frage der Dienstverweigerung erklärte die Deutsche Friedensgesellschaft für eine von jedem einzelnen zu beantwortende Gewissensfrage. Professor Nubbe erstattete dann den Geschäftsbericht. Hierauf wurde ein von Gerlach begründeter Antrag mit großer Mehrheit angenommen, der Prof. Friedrich Wilhelm Förster als Kandidaten für die Wahl zum Reichspräsidenten empfiehlt. Beratungen und geschäftliche Angelegenheiten bildeten den Schluß der gestrigen Versammlung.

Loggen für Oberschlesien.

Deuthen, 1. Oktober. Durch die verhältnismäßig schlechte Loggenenernte in Oberschlesien ist im Abstammungsgebiet ein erheblicher Mangel an Saatgut eingetreten, der in der letzten Zeit von polnischer Seite als Agitationsstoff verwertet wurde. Die Reichsgeldstelle hat 20 000 Zentner Saatgut für Oberschlesien zur Verfügung gestellt, den Zentner für 77,50 Mark. Die Verteilung an die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität erfolgt durch die Landräte. 3000 Zentner sind bereits verfügbar, 4000 rollen aus Mittelschlesien an, der Rest aus anderen deutschen Provinzen. Der oberschlesische Landbund hat außerdem 10 000 Zentner Saatgut in Deutschland angekauft.

Die Schieberseuche.

Berlin, 1. Oktober. Vor wenigen Tagen ist gegen den Erbprinzen Gottfried von Hohenlohe-Langenburg, den Rittmeister v. Unruh und den Oberleutnant Loebel bei der Staatsanwaltschaft in Berlin ein Verfahren wegen einer beschuldigten Verschönerung von zwei Millionen deutscher Gewehre in Holland anhängig gemacht worden. Nach Eröffnung des Verfahrens wurden die drei Angeklagten vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Soweit die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, war beschuldigt worden, zwei Millionen deutscher Gewehre, die in Holland unter Beschlagnahme lagen, von dort zu verschleusen. Es handelt sich hierbei um Gewehre, die bei dem deutschen Militär Ende 1918 von Truppendeuten auf ihrem Marsche über Holland beschlagnahmt worden waren.

Die Not der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Berlin, 1. Oktober. Im Austrage der kirchlichen Kriegshilfe Baderborn haben in den ersten Septembervormittagen Direktor Schlüter und Dr. Strale die nach immer in Südfrankreich zurückgehaltenen Kriegsgefangenen besucht. Beide Herren haben am Donnerstag dem Reichsminister des Inneren, Dr. Simon, Bericht über diesen Besuch erstattet.

Durch Vermittlung der deutschen Friedensdelegation in Paris wurde vom französischen Kriegsministerium das Erlaubnis zum Besuch des Stammlagers Abignon und der verschiedenen Zweiglager erwirkt. Es befinden sich dort im ganzen 290 sogenannte „Strafgefangene“, die militärische Strafen zu verbüßen haben, wegen Gehorsamsverweigerung und Fluchtversuchen. Besucht wurden die Lager Abignon (50 Gefangene), Limans (22 Gefangene), Bourzichae (15 Gefangene), Cures (146 Gefangene), Agay (63 Gefangene) und das Lager in Abignon (3 Gefangene). Wenn auch die Klagen über mangelhafte Verpflegung nicht mehr so häufig waren, so stellte sich doch die Lage der Kriegsgefangenen bezüglich Kleidung und Unterbringung und vor allem in seelischer Hinsicht als traurig heraus. Die Entbehrung der Freiheit, das Leben unter hartem Kriegsgehalt und die sich immer steigende Sehnsucht nach der Heimat machen das Los unserer armen Landsleute fast unerträglich. Um so fröhlicher wirkten auf die Kriegsgefangenen die teilnehmenden Grüße der Heimat und die wenn auch geringen Liebesgaben, die der Delegierte überbringen konnte.

Die Verteilung der deutschen Seestreitkräfte.

Berlin, 1. Oktober. Die Entwurfung der Rieker für die als Kriegshafen und die infolge der Schließung der Festungswerke und durch die Kohlenknappheit bedingte wirtschaftliche Notwendigkeit, die Minen-sachverbände in der Nähe ihres Tätigkeitsgebietes zu stationieren, hat dazu geführt, einen Teil der Seestreitkräfte der Ostsee in die als Hauptstützpunkt zu bezeichnen. Die Schiffsstammdivision, die die Besatzungen der noch in Dienst stehenden Schiffe in sich vereinigt, soll Stralsund als Standort erhalten. Die beiden Seestreitkräfte in Swinemünde und Pillau, in denen bisher Reichswehr lag, werden von der Marine besetzt. In Kiel bleiben die wichtigen Marinebehörden, die bisher dort ihren Sitz hatten, ferner eine Minenverteilung und ein Teil der Seestreitkräfte. Gegenwärtig befinden sich von der deutschen Flotte im Dienst zwei kleine Kreuzer und mehrere Minenflottillen. Es ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit noch einen Kreuzer und das Linien Schiff „Sachsen“ in Dienst zu stellen.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Warschau, 1. Oktober. Aus Riga wird gemeldet: Die Dienstag-Sitzung der Hauptkommission hat die Friedensausichten geschildert. Die Friedensbedingungen Joffes, die angeblich das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkennen, dabei aber die Volksbestimmung nur in Ostgalizien bestehen, die Länder am Bug dagegen ohne Abstimmung Rußland zuerkennt, haben große Verwunderung hervorgerufen.

Riga, 1. Oktober. Der Stillstand der russisch-polnischen Friedensverhandlungen dauert an, da die polnische Delegation bisher noch keine Instruktionen aus Warschau erhalten hat. Die wie die Pilze aus der Erde schießenden Gerüchte über den bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen werden in den Kreisen, die den beiden Delegationen nahe stehen, mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Antwort der polnischen Regierung heute oder morgen eintreffen, worauf die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen werden.

Paris, 1. Oktober. Der „Express-Telegraph“ teilt aus Riga: Heute überlieferte Joffe der polnischen Delegation eine Note, in der er erklärte, daß er bisher keine Antwort auf die russischen Friedensvorschläge erhalten habe. Er beschuldigt die polnische Delegation, die Arbeiten der Konferenz in die Länge zu ziehen. Er schließt jede Verantwortung für den Gang der Dinge ab und bittet, den Tag für die nächste Sitzung festzustellen. Der Präsident der polnischen Delegation antwortete in einer Note, er habe alles möglich getan, um den Abschluß des Friedens zu beschleunigen. Aber da die Russen neue Friedensvorschläge gemacht hätten, müsse er zunächst diese der Warschauer Regierung senden, welche eine Entscheidung treffen müßte.

Letzte Telegramme.

Polnische Drahtzieher in Oberschlesien.

Berlin, 2. Oktober. Die polnischen Drahtzieher in Oberschlesien versuchen, nur die Entscheidung über das Schicksal des Landes in ihrem Sinne zu beeinflussen, einer ganzen Kategorie abstammungsrechtlicher Personen, an deren polnischer Gesinnung zu zweifeln sie Anlaß zu haben glauben, die Abstammungsbestimmung abzustreifen, indem sie sich auf das Gebiet der Auslegung des Friedensvertrages berufen. Dabei setzen sie voraus, daß die polnische Delegation den Friedensvertrag selbst gar nicht kennt und seine Umdeutung nicht versteht. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, daß die internationale Kommission in Dypeln nicht befähigt sei, sie werde dem juristischen Scharfsinn des Herrn Sorfanty erliegen.

Bromberg als Universitätsstadt?

Berlin, 2. Oktober. In Bromberg soll eine polnische Universität errichtet werden. Diese würde, wie in den Blättern gesagt wird, die höchste Lehranstalt im Reichsbereich Pommern sein. Das ehemalige preussische Teilgebiet hat nur eine Universität in Posen, während die anderen Teilgebiete je zwei Universitäten haben, Kleinpolen in Krakau und Bromberg, Kongresspolen in Warschau und Lublin.

Schulkindersfreil.

Berlin, 2. Oktober. In Elberfeld sind, dem „Kölnischen Volksblatt“ zufolge, etwa 4000 Schulkindern nach vorangegangener Umzüge mit den Eltern durch die Stadt in den Schulfreil getreten. Es wird die Einführung der weltlichen Schule zum 1. Oktober verlangt, während die Schuldeputation die Schaffung dieser Schule erst zum 1. April beschloßen hat. Eine Abordnung unterbreitete im Rathaus dem Schuldeputierten fünf Forderungen, in denen neben der freien Schule auch die Mitarbeit von Vertretern der freien Schulgesellschaft bei Errichtung der weltlichen Schule verlangt wird. Der Schuldeputierte scherte zu, die Schuldeputation sofort einzuberufen und in die Forderungen sofort zu unterbreiten.

Eine protestantische Rundgebung.

Wernigerode, 2. Oktober. Die hier tagende Abgeordnetenversammlung des evangelischen Vereins der „Gustav-Adolf-Stiftung“ wendet sich in einer Rundgebung an die evangelischen Christen aller Völker, worin auf die ungeheure Bedrückung der Evangelischen in den an Polen abgetretenen Gebieten hingewiesen wird. Weiter heißt es in der Rundgebung: Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit fordern wir den Protestantismus in der ganzen Welt feierlich auf, den 900 000 Gliedern unserer Kirche zu Hilfe zu kommen. Die einst der Schwedenkönig Gustav Adolf unseren Vorfahren in ihrer Gewissensnot zum Helfer erschien, und wie vor fast 200 Jahren in den letzten Tagen des alten Polens wieder zum Gemeinfinn des englisch-holländisch-schwedischen Protestantismus gegen die grausame polnische Völkerverfolgung protestiert hat, so muß jetzt die evangelische Christenheit aller Völker machtvoll ihre Stimme erheben, um dem Untergang des Evangeliums in den schwerbedrückten Gebieten Polens, Westpreußens und Schlesiens, die bisher Stützen des protestantisch-evangelischen Lebens waren, zu wehren.

Wettervorausage für den 3. Oktober:

Teilweise heiter, zuweilen windig, warm.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: B. Münz, für Redaktionen: E. Anders, sämtlich in Baldenbach. Druck v. Verlag Ferdinand Dorn's Erben.

Waldenburger Zeitung

Nr. 231.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Oktober 1920.

h. Das 25jährige Meisterjubiläum feiert heute der Schuhmacher-Obermeister Paul Paul hier, Gartenstraße. Weit über die Grenzen der Stadt als Fachmann geschätzt und bekannt, gehört er seit dem Jahre 1905 dem Innungsvorstand an, und zwar bis 1913 als Kassierer und seitdem als Obermeister, und ist besonders in den vergangenen Kriegsjahren allen Kollegen ein stets gefälliger Berater gewesen. Möge eine unermüdliche Tatkraft, die der Innung bisher zu besonderem Vorteil gereichte, dieser noch lange erhalten bleiben und der Jubilar sich noch lange der wohlverdienten Anerkennung durch seine Berufskollegen erfreuen.

* **Krankentasse und Zahnbehandlung.** Aus Krankentassefreisen wird uns geschrieben: Um die Krankentasse vor dem Verlust einer Beihilfe zu den Kosten für künstlichen Zahnersatz zu warnen, sei auf folgenden hingewiesen: Die Krankentasse beteiligt sich nur dann an den Kosten für künstlichen Zahnersatz, wenn das Krankentassenglied den richtigen Weg beschreitet, und zwar die Lösung eines Krankentassenglieds beantragt und um Einleitung eines Heilverfahrens wegen Zahnersatz bei der Landesversicherungsanstalt „Schlesien“ oder bei der Angestelltenversicherung erlächelt. Ueberhaupt bei jeder Zahnbehandlung, ob es sich um Zahnersatz oder Plomben handelt, muß ein Krankentassenglied gelöst werden. Auskunft über die Beantragung eines Heilverfahrens wird im Büro der Kasse gern erteilt.

* **Technische Nothilfe, Ortsgruppe Waldenburg.** Von schreibt uns: „Am 30. September konnte die Technische Nothilfe das erste Jahr ihrer erfolgreichen Tätigkeit beschließen. Aus kleinen Anfängen hat sie es in dieser Zeit auf einen Mitgliederstand von 120 000 Rothelfern und Rothelferinnen gebracht, wovon auf den Landesbezirk Niedererschlesien 8000 und Obererschlesien 4700 kommen. Im Deutschen Reich bestehen zurzeit 17 Landesbezirke mit über 600 Ortsgruppen, wovon 61 Ortsgruppen auf den Landesbezirk Niedererschlesien entfallen. Die Ortsgruppe Waldenburg hat 225 Mitglieder (Waldstraße 8). In nicht weniger als 88 Fällen haben 20 770 Rothelfer in allen Landesbezirken durch 520 811 Arbeitsstunden tätig sein müssen und haben hierbei Werte in Höhe von 295 793 855 Mk. vor dem Verderben geschützt und für die Volksernährung erhalten.“

* **Verbrauchspreis für Brennspiritus.** Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin, hat den Verbrauchspreis für Brennspiritus ab 1. Oktober cr. auf 6,65 Mk. egl. Flasche für das Liter festgesetzt.

* **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Den Ansichten aus Dänemark, speziell aus der Hauptstadt Kopenhagen, die noch bis heute in der Ausstellung verbleiben, folgen von morgen Sonntag ab solche aus Rumänien. Hierbei ist besonders ein Besuch der Stadt Plojești und des rumänischen Königsschlosses Cotroceni vorgesehen; ebenso enthält die Serie interessante Aufnahmen von den rumänischen Petroleumfeldern. (S. Inserat.)

* **Weißstein.** Verschiedenes. Im Monat September betrug der Zugang hiesiger Gemeinde 207 Personen, der Abgang 182 Personen; die Zahl der Geburten betrug 27, die der Sterbefälle 18 und die der Eheschließungen 23. — In der Sitzung des Kathol. Gesellenvereins sprach der hier zu Besuch weilende Anapopschirurg Dr. Kowalewski aus Saarbrücken über „Entstehung, Verbreitung und unheilvolle Folgen der Infektionskrankheiten“. Beschlossen wurde, den Monatsbeitrag auf 1 Mk. zu erhöhen. — Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Bierverleger Sommer.

Bunte Chronik.

Es gibt noch Gold in der Welt.

Einer Neuentdeckung zufolge wurden in Neuport mitten durch die geschäftige Menge der nichtsahnenden Menschen ungefähr 900 Millionen Dollars in Goldbarren in das im Herzen des Neuport-Geschäftsviertels gelegene Unterschamant gebracht. Es wird behauptet, daß dies die größte Menge Goldes sei, die sich an irgend einem Orte in der Welt befindet. Auszurechnen, wieviel es in deutschem Gelde wert ist, ist zwecklos, aber unterhaltssame Spielerei. Es sind etwa 55 Milliarden (in Ziffern 55 000 000 000 Mark). Wahrscheinlich, eine hübsche Summe!

Ein unangelegtes Sittlichkeitsattentat in Berlin-Schöneberg

beschäftigt zur Zeit die Kriminalbehörden. In einer Wohnung in Schöneberg erschien vor einigen Tagen ein Ausländer, angeblich vom Wohnungsamt Berlin dorthin verwiesen, um ein Zimmer zu mieten. Er trat in der Wohnung nur die Schwester der Wohnungsinhaberin, eine Dame von 22 Jahren. Nach der Darstellung dieser Dame hat der Ausländer, der scheinbar ein Franzose war, nachdem er ein paar Worte gesprochen hatte, die Dame in ein Zimmer gedrängt und ihr unzüchtige Anträge gestellt. Als die Dame entrüstet abwehrte, hat er eine Reitpeitsche genommen und die Ueberfallene mißhandelt. Damit die Dame nicht um Hilfe rufen könne, hat er ihr einen Knebel in den Mund gesteckt. Es ist ihr aber schließlich gelungen, sich zu befreien und um Hilfe zu rufen. Sodann hat sie mit einem Stock den Täter in die Flucht geschlagen. Nach der Anzeige behauptet die Dame, daß der Attentäter die Worte gebraucht habe: „Wir sind jetzt die Herren im Lande, Ihr müßt tun, was wir wollen!“

Pfandleihers Töchterlein als „Lebedame.“

Ein erschreckendes Bild jugendlicher Verwahrlosung entrollt dieser Tage eine Verhandlung vor der Strafkammer in Berlin. Wegen Unterschlagung war der Kleiner Bruno G. angeklagt. Er wurde beschuldigt, einen Pelz, der ihm als Pfand übergeben worden war, widerrechtlich verkauft zu haben. Welche Bewandnis es mit diesem Pelz hatte, ging aus einer Schilderung des Angeklagten vor Gericht hervor: G. ist als Kleiner in einer sogenannten Zugsbar im Westen angestellt, in der ein recht eigenartiger weiblicher Gast verkehrt. Es war die erst 13jährige Tochter Margot eines Pfandleihers J., die häufig bis 5 Uhr morgens in der Bar saß, in der Nacht über 50 Zigaretten rauchte und in wenigen Tagen etwa 5000 Mk. Beche machte. Eines Tages war Margot wieder mit einem

jugendlichen „Kavalier“ erschienen, für den sie stets zu bezahlen pflegte und machte eine Beche von 420 Mk., die sie nachher nicht bezahlen konnte. Wie der Angeklagte behauptet, habe ihm „Margot“ dafür ihren Pelz verkauft, den er selbst am nächsten Tage weiterverkauft. — Wie die Zeugin vor der Polizei erklärte, habe sie dem Angeklagten den Pelz, den sie aus den Verfallenen ihres Vaters entnommen hatte, nur verpfändet. Von Rechtsanwalt Grün wurde unter Beweis gestellt, daß Margot J. nach keiner Richtung glauben verdiene. Die Verteidigung behauptete, daß die Dreizehnjährige das Geld zu ihren Lebensunterhalt aus der Kasse ihres Vaters nehme, und daß sie täglich im Hippodrom im Tiergarten etwa 100 Mk. für ein Reispferd ausbeute. Ihr eigener Vater habe in Zeugen Gegenwart erklärt, daß das Mädchen in Fürsorgeerziehung gehöre. — Zu der Verhandlung war Margot nicht erschienen, sie war gerade „auf dem Bummel“ und noch nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. — Das Gericht war der Ansicht, daß ein so moralisch verdores Mädchen keinerlei Glauben verdiene und erkannte auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Sport und Spiel.

Sport am kommenden Sonntag!

Am Sonntag den 3. d. Mts. stellt der Waldenburger Sportverein wieder sechs Fußballmannschaften ins Feld. Und zwar spielt B. S.-B. I gegen Preußen I, Spielbeginn 1 Uhr 10 Min. in Mühlwasser, W. S.-B. II gegen Turnermannschaft I Bad Salzbrunn um 1 Uhr 10 Min. in Salzbrunn, B. S.-B. III gegen M.-E.-B. „Gut Heil“ Waldenburg I, Spielbeginn 1 Uhr 30 Min. am Sportplatz Konradtschacht, W. S.-B. IV gegen Preußen II, Spielbeginn 3 Uhr 10 Min. gleichfalls Sportplatz Konradtschacht, B. S.-B. V gegen Turnermannschaft II Bad Salzbrunn, Spielbeginn 3 Uhr 10 Min. in Salzbrunn, 1. Jugendmannschaft des B. S.-B. gegen M.-E.-B. „Gut Heil“, Waldenburg II in Waldenburg, das Spiel steigt am Sonntag vormittag.

Patentschau

Zeichnungsamt vom Patentamt
O. KRUEGER & Co. DRESDEN
Kopien billigt. Ansuchen frei.

Karl Auras (Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg): Schloßsicherung. (Gm.) — M. Kahn (Schweidnitz): Elastransportbehälter. (Gm.) — A. Dabel (Schweidnitz): federndes Rad. (Gm.) — E. Hymann (Schweidnitz): Presse zur Herstellung von Mauersteinen. (Gm.)

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 3. Oktober bis 9. Oktober 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), Erntedankfest, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Böttner. Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 6. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag.

Hermisdorf:

Sonntag den 3. Oktober, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Böttner. Nachm. 1/2 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Montag den 4. Oktober abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. Oktober, mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober (Jahresfest des Jünglingsvereins), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Kircherrat Dr. Nagel.

Evangelische Kirche in Mühlwasser.

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), Erntedankfest, vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Langestraße 19:

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober, Generalkommunion der Frauen. Um 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst und 1/2 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr nachm. Rosenkranzandacht in der Pfarrkirche, daran anschließend Versammlung des Rosenkranzvereins. Abends 1/8 Uhr fundierte Herz-Jesu-Andacht. — Montag den 4. Oktober, früh 7 Uhr, in der Pfarrkirche Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Rosenkranzvereins. — hl. Messen an den Wochentagen um 1/2 7 und 1/8 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 7 Uhr an, am Sonnabend von 5 Uhr nachm. an. — Rosenkranz-Andacht täglich abends 7 Uhr in der Pfarrkirche, morgens 1/2 7 Uhr Rosenkranzandacht, verbunden, wenn möglich, mit hl. Messe in der Marienkirche. — Sonntag, den 10. Oktober, Generalkommunion der Kinder.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 3. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten), Rosenkranzfest. 5 Uhr früh Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Mütter- und Rosenkranzvereins. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 8 Uhr Rosenkranzandacht, Prozession und hl. Segen. — Im Oktober jeden Abend 7 Uhr Rosenkranzandacht. hl. Messen an den

Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend von 4 Uhr an, vor jeder hl. Messe und nach jeder Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirche Sandberg.

Sonntag den 3. Oktober, Erntedankfest, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, ansl. Beichte und hl. Abendmahl, 1/2 11 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 3. Oktober, Erntedankfest verbunden mit dem Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: „Preis und Anbetung sei unserem Gott.“ 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst, zugleich Abschiedsfeier für Herrn Kantor Wlfe, unter Mitwirkung des Kirchenchors und solistischen Kräfte. Die Abendmahlfeier fällt aus. Vorm. 1/2 12 Uhr und 1/2 2 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

19. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, in letzterer Generalkommunion der Frauenvereine; 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst; abends um 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Montag (Fest des hl. Franziskus, des Kirchenpatrones) um 1/2 7 Uhr Hochamt. — An den Wochentagen um 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der ersten täglich Rosenkranzgebet, nachher hl. Segen. Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen. Beichtgelegenheit täglich während der hl. Messen.

Amtliches

Die unter dem Pferdebestande des Speidteurs Rah, Cochius-
straße Nr. 2, ausgebrochene Kinde ist erloschen.
Waldenburg i. Schl., den 28. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Ordentliche

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstat- ter Stadtver- ordneter
1	Mitteilungen.	
2	Neuwahl von Mitgliedern in den Ver- bandsauschuss des Kanalisationsver- bandes.	Strompen.
3	Desgl. in die Einquartierungs-Kommission.	Menzel II.
4	Desgl. in die Kommunalisierungs-Kom- mission.	Stank.
5	Desgl. in die Bau- und Wohnungsdepu- tation.	Schmalen- bach.
6	Desgl. in die Kassenrevisions-Kommission.	Ute.
7	Desgl. eines Beisizers in das Einigungs- amt.	Strompen.
8	Neufestsetzung des Gebührentarifes für den städtischen Schlachthof.	Dikreiter.
9	Bewilligung eines Zuschusses zu den Un- kosten der Fester des 50-jährigen Be- stehens des Gymnasiums.	Dikreiter.
10	Genehmigung eines Mietvertrages mit der Firma Eugen Weismann, Beuthen O/S.	Seydel.
11	Genehmigung des mit dem Unternehmer Haut abgeschlossenen Vertrages betr. die Straßenreinigung im Stadtteil Al- twasser.	Schod.
12	Genehmigung einer Aenderung des Flucht- linienplanes der Bahnhofstraße.	Rappe.
13	Erledigung eines Schadensanspruchs im Wege des Vergleichs.	Ute.
14	Genehmigung eines Mietvertrages mit dem Mittelschullehrer Bang.	Bierfig.
15	Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung des Rathausbades.	Scholz.
16	Desgleichen zum Ausbau einer Dach- kammer im Schützenhause.	Menzel II.
17	Nachbewilligung von Mitteln für die Warm- wasserversorgungsanlage in der Kinder- krippe Albertstraße.	Stank.
18	Bewilligung der Mittel für Instand- setzungsarbeiten an der Schillerbaude.	Kretschmer.
19	Desgl. zur Ausführung von Reparatur- arbeiten auf dem städt. Grundstück Feld- straße 4/6 im Stadtteil Altwasser.	Kretschmer.

Waldenburg, den 1. Oktober 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 5. Oktober e., abends 6 Uhr.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.

Folgt der festgestellten Bestimmungen der Wahlvorschlags-
liste einer Gruppe muß die Wahl der Beisitzer zum Kaufmanns-
gericht verschoben werden. Unter Hinweis auf die gesetzlichen
Bestimmungen, die wir unterm 25. August 1920 veröffentlicht
haben, wird die Wahl der Beisitzer nunmehr auf

Sonntag den 14. November 1920,
vormittags von 9—12 Uhr,

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Rathaus Waldenburg,
Stadtvorordneten-Sitzungsraum, verlegt. Gemäß § 8 des Orts-
statuts betr. das Kaufmannsgericht zu Waldenburg werden die
Wahlberechtigten zur Einreichung von Wahlvorschlagslisten auf-
gefordert mit dem Hinweis, daß bei der Wahl die Stimmabgabe
auf die rechtzeitig eingereichten Vorschlagslisten beschränkt wird.
Die Wahlvorschlagslisten müssen spätestens 8 Wochen vor der Wahl
eingereicht werden.

Waldenburg, den 29. September 1920.

Der Magistrat.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes förmlich festgestellte
Fluchtlinienplan der Friedländer Chaussee wird vom 4. bis 18.
Oktober d. Js. im Städtischen Bau- und Wohnungsamt, Amts-
gerichtsgebäude, Zimmer 15, zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Waldenburg i. Schl., den 30. September 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dittersbach.

Die immer größer werdende Wohnungsnot zwingt uns, alle
irgendwie verfügbaren Räume Wohnzwecken nutzbar zu machen.
Es ist von großer Wichtigkeit, alle bereits möbliert vermieteten
und noch vermietbaren Zimmer zu erfassen. Alle Wohnungsin-
haber werden daher aufgefordert, die bereits vermieteten mö-
blierten Zimmer dem Wohnungsamt sofort anzumelden. Des-
gleichen ergibt an alle Wohnungsinhaber, die noch in der Lage
sind, einzelne Zimmer möbliert oder unmöbliert vermieten zu
können, die dringende Aufforderung, dies dem Wohnungsamt
unverzüglich anzuzeigen. Nur auf diese Weise ist die Möglichkeit
vorhanden, einer Zwangseinquartierung vorzubeugen.

Dittersbach, den 27. September 1920.

Der Gemeindevorsteher. (Wohnungsamt.) Roßler.

Nieder Hermsdorf.

Montag den 4. und Dienstag den 5. Oktober 1920, früh
von 9—12 Uhr, findet im Bühnengut der letzte Verkauf von
Äpfeln in den Preislagen von 25 bis 60 Pfg. für 1 Pfund statt.
Nieder Hermsdorf, 1. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Schlußrechnung

der städtischen Sparkasse und Stadtgirokasse
Waldenburg i. Schl.
für das Jahr 1919.

Vermögen.

Schulden.

A. Städtische Sparkasse.

1. Hypotheken und Grund- schulden	M. 11 998 607,83
2. Darlehen an öffentlich- rechtliche Verbände	M. 4 575 547,17
3. Sonstige Darlehen	M. 61 634,25
4. Inhaberpapiere	M. 10 597 798,80
5. Garantiert. Kursrückgang	M. 2 750 000,—
6. Zinsenreste u. noch nicht fällige Stückzinsen	M. 66 224,53
7. Vortübergehende Kapitals- anlagen	M. 7 200 011,72
8. Kassenbestand und Gut- haben bei Reichsbank und Postscheckamt	M. 473 071,09
Summe A. Städt. Sparkasse	M. 37 722 895,89

1. Spareinlagen	M. 35 505 904,42
2. Anleihen	M. 866 234,82
3. Rücklagen	M. 1 209 920,18
4. Reingewinn	M. 140 750,46

Summe A. Städt. Sparkasse M. 37 722 895,89

B. Stadtgirokasse.

1. Darlehen gemäß § 5 der Bedingungen für den De- positen- u. Kontokorrent- verkehr	M. 5 749 515,96
2. Wechsel	M. 1 004 070,—
3. Bankguthaben	M. 2 518 857,16
4. Kassenbestand und Gut- haben bei Reichsbank und Postscheckamt	M. 274 596,66
Summe B. Stadtgirokasse	M. 9 547 039,78
Summe A. Städt. Sparkasse	M. 37 722 895,89
Gesamtbeitrag	M. 47 269 935,67

1. Guthaben im Depositen- u. Kontokorrentverkehr	M. 9 533 007,33
2. Reingewinn	M. 14 031,83

Summe B. Stadtgirokasse M. 9 547 039,78

Summe A. Städt. Sparkasse M. 37 722 895,89

Gesamtbeitrag M. 47 269 935,67

Waldenburg i. Schl., den 25. September 1920.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse Waldenburg i. Schl.

Der Verwaltungsrat.
Dr. Erdmann.

Der Direktor.
Rahle.

Nieder Hermsdorf.

Die Wahlkarten für Belege für den 4. Oktober 1920, früh von 9—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittell-
amt abzuholen.

Nieder Hermsdorf, 2. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft die Beantragung der Wandergewerbebescheinigung für das
Jahr 1921.

Die Wandergewerbetreibenden hiesigen Amtsbezirks werden
hierdurch aufgefordert, die Anträge auf Erteilung von Wander-
gewerbebescheinigungen für das Jahr 1921 in der Zeit vom 5. Oktober
bis 12. Oktober ex. im hiesigen Zentralbüro — Amtshaus,
2. Stiegen links — zu stellen.

Erstere haben persönlich zu erscheinen und ihren Gewerbe-
schein für 1920 vorzulegen.

Ferner weise ich darauf hin, daß jeder Wandergewerbebeschein-
die Photographie seines Inhabers enthalten muß. Die Photo-
graphie ist in einfacher Ausfertigung von den Antragstellern selbst
zu beschaffen, muß Visitenkartenformat haben und darf nicht auf-
gezogen sein. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar
hergestellt sein, eine Kopfgröße von mindestens 1 1/2 Zentimeter
haben und darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Ferner ist erwünscht, daß die Photographie auf mattem und
nicht auf Glanzpapier hergestellt ist.

Die Photographie ist zugleich bei Stellung des Antrages mit
vorzulegen.

Schließlich bemerke ich noch, daß die Haussteuer eine Jahres-
steuer ist und der Beginn des Gewerbes auch bei bereits vorgelegter
Jahressteuer eine Ermäßigung des Steuerbetrags regelmäßig nicht
zur Folge hat.

Nieder Hermsdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Zentral Heizungen

Verwendung von Braunkohlen u. minderwertig. Brenn-
material / Bei Koksfeuerung bedeutende Ersparnis an
Brennstoffen / **Einsatzvorrichtung** D.R.
durch unsere P. a.
Vollkommenere Ausnutzung, sowie fast rauchlose
Verbrennung. / Einfache Montage - für jed. Kesseltyp -
ohne Betriebsstörung.

E. Book & Co., Zentral-Heizungs-
und Lüftungsanlagen
Breslau 16, Schulgasse 17 - Fernruf Ring 7016
Reparaturen und Umbau unwirtschaftlicher und ver-
alteter Anlagen in bester Ausführung unter
Ingenieuraufsicht und billigster Berechnung.

Wünschen Sie Aufklärung???

Dann lesen Sie das interessante Buch „Kindersegen
und Kindererziehung“ mit Rücksicht auf den
zu reichen Segen usw. für junge Eheleute und Ver-
lobte. Versand im geschlossenen Couvert. Gegen
Einsendung von 3 Mark.

Karl Berger, Bücherversand,
Balgheim, Spaichingen, Württbg.

Neu-apostolische Gemeinde,
Waldenburg, Auenstraße 23, pt.
Sonntag um 9 1/2 U.: Gottesdienst.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentamt in
Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Bei
u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Dem geehrten Publikum von
Seitendorf und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich
am hiesigen Orte Haus Nr. 12a
(in der ehem. Färberei) wieder
eine Buchbinderei,

verbunden mit
**Bildereinrahmen und
Fensterbergbläsern,**

eröffnet habe.

Bitte mein Unternehmen durch
Zurwendung v. Aufträgen freund-
lichst unterstützen zu wollen.

Seitendorf, im Septbr. 1920.

Gehächungsvoll

R. Szalowski,

Buchbindermeister.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 n. Scheuerstr. 18
Allerbeste Ausführung.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kräu-
ter, auch für Rekonvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt ge-
dene Medaillen u. Ehren diplome
in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Ge-
nahme, garant. unschädlich. Vergl.
empf. Streng reell! Viel
Dankschreiben. Preis 100
Stück 21. 6.— Postanw. oder
Nachn. Gabriel D. Franz Steinar
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

mittelte. Das auffallend hohe Ergebnis der Anker ist eine Folge der großen Regelmäßigkeit, die die Erträge dieses Baumes zeigen, der nicht wie Apfel und Birne häufig ausfällt. Wie bedeutend die Jahres-schwankungen der Obsternisse sein können, zeigen statistische Erhebungen aus Württemberg, wonach dort die Höchsternte an Äpfeln das 215fache, an Birnen das 145fache, an Kirschen immer noch das 17fache der beobachteten Mindesternisse ausmachte. Der Gesamtsertrag einer deutschen Mittelernisse beläuft sich nach Janson auf etwa 16 Millionen Zentner Äpfel, 6 Millionen Zentner Birnen, 13 Millionen Zentner Pflaumen und Zwetschen und 3½ Millionen Zentner Kirschen, der Gesamtwert der Ernte einschl. Pfirsich, Aprikosen und Beerenobst auf rund 550 bis 570 Millionen Mark Friedenswert.

Wie bekannt, führten wir daneben alljährlich noch große Mengen fremden Obstes im Werte von 90 bis 100 Millionen Mark ein. Als Grund dieser Einfuhr sieht man in der Regel den zu geringen Umfang der eigenen Erzeugung an. Von Kennern des Obstbaues ist aber neuerdings darauf hingewiesen worden, daß nicht Mindererzeugung, sondern die geringe Marktfähigkeit eines großen Teils der heimischen Obsternisse und mangelhafte Organisation des Absatzes die Schuld tragen. So hatte z. B. im Jahre 1907 Thüringen eine so reiche Pflaumenernte, daß die Ware dort selbst für den Preis von 0,80 Mark je Zentner unverkäuflich blieb, während zu gleicher Zeit am Rhein der Zentner mit 9 bis 11 Mark bezahlt wurde und wir im selben Jahre Dörrpflaumen im Werte von über 15 Millionen Mark einfuhrten. Es kam auch vor, daß der württembergische Obstzüchter seine besten Tafeläpfel nur als Mostobst anbringen konnte, während in Norddeutschland an guter Tafelware Mangel herrschte und diese vom Ausland bezogen wurde. Die große Masse der deutschen Obsternisse liefern die Bauernwirtschaften. Das Bauernobst stellt aber heute ein Sammelmixturum von allen möglichen Sorten dar, die zum guten Teil schlecht zu transportieren und wenig haltbar sind, daher nur geringen Handelswert besitzen. Man rechnet, daß in guten Obsthäusern kaum die Hälfte des erzeugten Obstes in den Verkehr kommt, während die größere Hälfte in den ländlichen Haushaltungen verbraucht wird, als Viehfutter dient oder gar verkauft. Eine Gesundung wäre hiernach vor allem durch den Anbau haltbarer, marktfähiger Sorten und eine Verbesserung der Absatz- und Verkehrsverhältnisse zu erreichen. Maßnahmen dieser Art würden die Einfuhr fremden Obstes bald entscheidend mindern.

Unter den Staaten Westeuropas ist besonders Frankreich als Obstproduzent von Bedeutung. Den ersten Platz nimmt auch dort der Apfel ein. Neben der Erzeugung von Tafelware weist vor allem der Anbau von Mostäpfeln, dessen Hauptstich Bretagne und Normandie sind, einen großen Umfang auf. Neben dem Traubenwein bildet der Apfelwein oder Jider das Lieblingsgetränk der Franzosen.

Große Mengen von Kern- und Steinobst erzeugen ferner die Nachbargstaaten des einstigen habsburgischen Kaiserreiches. In der Obstversorgung Groß- Berlins spielten die böhmisches Äpfel und Pflaumen, die auf dem Wasserwege sehr billig befördert werden, eine große Rolle. Auch Äpfel aus der Steiermark gelangten regelmäßig auf den deutschen Markt.

Die Länder Südosteuropas, vor allem die Gebiete des heutigen inoslawischen Reiches, Bosnien und Albanien, sind die Hauptstämme der Pflaumenkultur. In Serbien nehmen die Pflaumengärten fast den gesamten Teil der gesamten Anbaufläche des Landes ein, zur Ausfuhr gelangen vorwiegend Dörrpflaumen und Pflaumenmus. Die Bereitung des letzteren erfolgt in Serbien vielfach in jahrbaren Kuchereien, die während der Erntezeit nach Bedarf ihren Standort ändern. Die Obstausfuhr unterliegt in Serbien einer strengen behördlichen Kontrolle.

Ein sehr wichtiger Obstproduzent ist ferner das russische Reich. Es liefert vorzugsweise große Mengen billiger Massenware nach den Balkanländern. Auch die deutsche Obsteinfuhr aus Belgien und Holland bestand in der Hauptsache aus geringwertigem russischen Bauernobst, das auf dem Seewege über Odessa und Gibraltar zugeführt wurde. Große Mengen von Pflaumen werden in Podosien und Bessarabien durch Räucher getrocknet. Neuerdings hat man sich in Russland auch der Feinobsterzeugung zugewandt, die im Süden des Reiches, vor allem in der Krim, betrieben wird.

Das größte Obstbauland der Erde aber sind die Vereinigten Staaten. Nach den Ergebnissen des Zensus von 1910 betrug die Gesamtzahl der Obstbäume in der Union 432 090 629 Stück, über 470 Bäume auf je 100 Einwohner. Der Wert der Obsternisse des Jahres 1909 wurde auf 140,9 Millionen Dollar veranschlagt. Der Anbau der einzelnen Obsternisse weicht von den deutschen Verhältnissen nicht unwesentlich ab. An erster Stelle finden wir zwar auch hier wieder den Apfel mit 217 114 688 Stück oder ziemlich genau der Hälfte der Gesamtzahl. Den zweiten Platz nehmen aber mit 136 772 900 Bäumen Pfirsich und Nektarine ein; es folgen die Pflaume mit 30 368 590 Bäumen, die Birne mit 23 975 409 Bäumen, die Kirsche mit 17 443 704 Stück, endlich Aprikose und Quitte mit 4 625 216 Stück.

Eines der wichtigsten Merkmale des amerikanischen Obstbaues ist seine starke Konzentration. In den dafür geeigneten Gegenden trifft man meistens Pflanzungen, die fast ausschließlich aus einer bestimmten Obstgattung bestehen. Apfelplantagen in Missouri und New York, Pfirsichplantagen in Maryland und Georgia, Aprikosen und Pflaumen in Kalifornien. Im Gegensatz zu Deutschland wird hier der Obstbau von den Farmern in der Regel als Haupterwerbszweig betrieben. Der gute Ruf des amerikanischen Obstes gründet sich vor allem auf das hervorragende Maß der Frucht, während es sich im Wohlgeschmack mit den guten deutschen Sorten in der Regel nicht messen kann. Da sich aber der Käufer beim Erwerb der Ware leicht vom Auge leiten läßt, so fiel es dem amerikanischen Obst nicht schwer, sich den europäischen Markt zu erobern.

Der Pflege des Obstes werden der Amerikaner die denkbar größte Sorgfalt zu. Durch häufiges Bespritzen bewahrt man die Frucht vor Ungeziefer, das Beerenobst wird durch Anbringung von Schutzdächern vor Witterungsschäden geschützt; ebenso wird beim Pflücken und Sortieren der Früchte auf die Erzielung marktfähiger Ware peinlich geachtet. Gärten organisiert sind die Befruchtungs- und Lagerungseinrichtungen. Zur Zeit der Obsternisse laufen auf den wichtigsten Linien besondere nur dem Obsttransport dienende Gültterzüge, die das Obst in Kühlwagen über Entfernungen bis zu 2000 Kilometer nach den großstädtischen Verbrauchsmittelpunkten führen. Kühlhäuser von gewaltigen Abmessungen nehmen endlich im Herbst den Obstüberschuß auf und gestalten, die Mosternisse fast das ganze Jahr hindurch dem Verbraucher in bester Beschaffenheit und zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen.

Zwei weitere Mittelpunkte des Obstbaues finden sich auf der Südhalbkugel. Es sind dies die Kapkolonie und Australien. Sie sind dadurch von besonderem Wert, daß sie infolge der Umkehrung der Jahreszeiten die nördlichen Märkte in der obstarmen Zeit mit frischer Ware zu versorgen gestalten. Einen bedeutenden Umfang hatte vor dem Kriege namentlich die Einfuhr der australischen Äpfel angenommen. Der Hauptlieferant für diese ist die Insel Tasmanien, auf der die Apfelpflanzung von Angehörigen aller Berufsstände betrieben wird, vom Gelehrten und Rechtsanwalt nicht minder eifrig wie vom Gewerbetreibenden und Handwerker.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 231.

Waldenburg, den 2. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Laute.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung.)

„Nun, um so besser, hätte ich beinahe gesagt“, erwiderte Viktoria munter; sie glaubte sich jetzt Malwines Verhalten aus dem Schmerz, vielleicht auch aus dem Verdruss über die Trennung von ihrem Verlobten erklären zu können. „Dann soll es meine Aufgabe sein, Sie über die Wartezeit hinwegzutreiben. Doch vor allen Dingen erzählen Sie: Wie heißt Ihr Verlobter? Was ist er? Wo wohnt er? Wie lange sind Sie schon seine Braut? Ich sollte Ihnen zürnen, daß Sie mir keine Anzeige gemacht haben.“

Sie zog Malwine wieder auf das Sofa, und diese bemühte sich, auf ihre Fragen Auskunft zu geben, ward dabei aber erst so recht inne, wie wenig sie doch im Grunde von dem Manne wußte, den sie ihren Bräutigam nannte und dem sie mit einem Eide versprochen hatte, sie wolle ihm folgen, wohin er sie immer rufen möge.

Viktoria dagegen fiel die eigentümliche Art, in welcher Malwine erzählte, auf. Das war nicht das verschämte und doch glühende Geständnis einer glücklichen Braut, die über Kleinigkeiten mit Wichtigkeit berichtet und das, was der nüchternen Zuhörer als Hauptsache betrachtet, nur beiläufig berührt; das junge Mädchen sprach, als ob sie die Geschichte einer andern vortrage, und ihr Auge hatte dabei einen so hilflosen Blick, das Rächeln des kleinen Mundes sah so herzbrechend traurig aus. Viktoria war nahe daran, den Arm um ihre Schultern zu legen und ihr zu sagen: „Mein armes Kind, ich sehe, wie unglücklich Du bist. Diese Verlobung ist ein trauriger Irrtum, löse sie auf!“ aber sie wagte es nicht. Zu fern stand ihr Malwine, als daß sie sich einen solchen Rat hätte erlauben dürfen. Sie begnügte sich deshalb, ihr innig die Hand zu drücken und zu sagen:

„Da scheine ich ja wirklich zur rechten Zeit gekommen zu sein. Bisher dachte ich, ich allein würde die Empfangende sein, nun steigt mir das beglückende Gefühl auf, daß ich auch ein wenig die Gebende sein werde.“

„Wie sehr würden Sie das sein, aber mein Vater wird mir die Reise nie erlauben“, seufzte Malwine.

Viktoria erhob sich und sagte in entschlossener Haltung: „Das wollen wir einmal sehen. Führen Sie mich zu Ihren Eltern.“

Das mit ganz hübschen, wohlgehaltenen

Möbeln ausgestattete Wohnzimmer bot beim Eintritt der beiden Mädchen einen recht anheimelnden Anblick, denn der vor dem Sofa stehende Tisch war mit einem feinen weißen Damasttuch bedeckt, darauf prangte das beste Kaffeeschiff samt den blitzenden silbernen Löffeln und das Schaustück des Hauses, der silberne, innen vergoldete Stufenkorb mit Backwerk. Malwine stellte der Mutter den Gast vor, welche das junge Mädchen mit vielen Entschuldigungen, sie wußte nicht recht für was, begrüßte, und die Tochter schalt, daß sie das Fräulein noch nicht erjucht habe, den Hut abzulegen. Dann bat sie, ihr die Ehre zu erzeigen, eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken und schien erstaunt, daß Viktoria die Einladung ohne jeden Anstand annahm. Sie eilte selbst hinaus, um die Kanne zu holen, ging aber, als sie dieselbe gebracht und auf den Tisch niedergelegt, bevor sie einging, zu der entgegengesetzten Tür hinaus, um ihren Gatten zu rufen.

Einige Minuten vergingen, und dann erschien der große Moment, wo der Geheimrat, im dunkelblauen Rock, das Ordensbändchen im Knopfloch, in einer Haltung, die er seinem Minister abgesehen haben mochte, eintrat und Fräulein Goldner mit einer Miene und einem Tone, die eigentlich etwas Herablassendes hatten, in seinem Hause willkommen hieß.

Viktoria war durchaus nicht unempfindlich für das Komische der Situation und konnte zu Zeiten recht übermütig sein. Aber sie besaß sehr gute Manieren und ein richtiges Verständnis für Menschen und Dinge, so daß sie unter der Gespreiztheit und Kleinbürgerlichkeit, welche ihr hier entgegentrat, doch den vortrefflichen Kern der Leute erkannte, zudem hatte sie sich vorgenommen, sehr lebenswürdig zu sein, und so vergingen nur wenige Minuten, da sah man gemüthlich um den Kaffeetisch, ließ sich das duftende Getränk und den frischen Kuchen wohlschmecken, und plauderte miteinander, als sei die fremde junge Dame seit Jahren der tägliche Gast des Hauses gewesen. So gut sie den Boden in dessen vorbereitet hatte, stieß sie doch auf entschiedenen Widerstand, als sie nun mit dem Anliegen, das sie hergeführt hatte, heraustrat.

Der Geheimrat erklärte es für durchaus unangänglich, daß seine Tochter das Elternhaus auf längere Zeit verlasse, und seine Frau, welche Malwine im Grunde ihres Herzens diese Abwechselung gern gegönnt hätte, stimmte ihm pflichtschuldigst bei.

Viktoria Goldner war jedoch nicht die Person,

welche sich so leicht aus dem Felde schlagen ließ; der Herr Geheime Kanzleirat fand eine sehr geschickte Gegnerin an ihr. Alle seine Einwände wußte sie schlagend und dabei mit einer Wendung, die für ihn etwas Schmeichelfhaftes hatte, zu widerlegen. Zuletzt blieb ihm nur noch das Bedenken:

„Was würde aber Malwines Verlobter dazu sagen?“

„Er kann unmöglich etwas dagegen haben, wenn seine Braut ein paar Wochen in unserem stillen Trauerhause verbleibt“, erwiderte Viktoria.

„Man müßte ihn doch erst darum befragen“, erwiderte der Geheimrat mit wichtiger Miene. „Suum cuiusque ist mein Grundsatz. Er hat ein Recht darauf, in dieser Angelegenheit gehört zu werden.“

„Aber das ist ja gar nicht möglich“, wagte hier Malwine, die sich während der ganzen Verhandlung kluglich im Hintergrunde gehalten hatte, einzumischen und bewirkte dadurch, daß sich der Vater scharf mit der Frage zu ihr herumwandte: „Was heißt das? Was willst Du damit sagen?“

„Daß darüber sehr viel Zeit vergehen müßte“, antwortete sie mutiger. „Seelberg wird mir erst nach seiner Ankunft in Amerika mitteilen, wohin ich meine Briefe an ihn richten soll; ehe ich bei ihm angefragt und seine Antwort erhalten habe, vergehen viele Wochen —“

„Und damit die Zeit, die wir noch für den Aufenthalt im Freien, für das Zeichnen und Malen nach der Natur benutzen könnten“, fiel Viktoria lebhaft ein. Rodrians Hand ergreifend, fuhr sie bittend fort: „Lassen Sie daran meinen schönen Plan doch nicht scheitern, Herr Geheimrat; wenn Sie und Ihre Frau Gemahlin mir das Opfer bringen wollen, sich von Ihrer Tochter zu trennen —“

„Ja, ja, es ist ein Opfer“, fand Herr Rodrian hier für gut, mit ernstem Kopfnicken einzuschalten, während seine Frau nachhaft erklärte: „Aber wir bringen es gern für Malwine.“

„Und ich bin Ihnen so sehr, sehr dankbar!“ rief Viktoria lebhaft. „Aber was ich sagen wollte: Kann Herr Seelberg irgend etwas dagegen haben, wenn Sie Ihrer Tochter den Aufenthalt bei uns erlauben?“

„Was kann ihm daran liegen, wo ich die Monate verbringe, die er doch getrennt von mir verleben muß?“ fragte jetzt auch Malwine, obwohl sie sich bewußt war, daß die Eifersucht ihrem Verlobten wahrscheinlich allerlei Bedenken einflößen müsse.

„Fragen Sie, wen Sie wollen, jeder wird Ihnen sagen, daß die Entscheidung einzig bei Ihnen liegt!“ rief Viktoria.

Hatte sie diesen Ausspruch absichtlich oder zufällig getan, es war ein Scharfschuß, der ins Schwarze getroffen hatte.

„Fragen!“ wiederholte Rodrian. „Nein,

mein gnädiges Fräulein, dessen bedarf es nicht. Der Geheime Kanzleirat Rodrian braucht in seinen Familienangelegenheiten niemand zu fragen, er handelt selbstständig.“

„O, das wußte ich ja!“ rief Viktoria. „Wo Verstand und Herz sich so vereinen.“

Er lächelte geschmeichelt, und sie wußte, daß sie ihre Sache gewonnen hatte. Noch ein paar Einwendungen, bestimmt, den Rückzug zu decken, und die Erlaubnis ward in aller Form erteilt.

Ein paar Stunden später genoß der Geheime Kanzleirat wieder den Triumph, an seinem Stammtisch den Mittelpunkt zu bilden. Er erzählte von dem Besuch, den seine Tochter am Nachmittag erhalten habe, sowie von der Einladung, die ihr zuteil geworden war und schilderte Bornik, als ob er es mit eigenen Augen erschaut hätte. Dann berichtete er von dem an der Verwandten des Fräulein Gölzner verübten Mord und dem dabei begangenen Juwelenraube so anschaulich, als ob er selbst dabei gewesen wäre, nur daß er den Wert der Kleinodien noch um das Dreifache vergrößerte und durchblicken ließ, man habe sich bei ihm Rat erkohlt, was man wohl zur Wiedererlangung derselben tun könne. Zuletzt, als er seine Zuhörerschaft genugsam in Staunen und Verwunderung gesetzt zu haben glaubte, tat er doch, was er vorher so weit von sich gewiesen. Im Kreise umblickend, fragte er:

„Konnte ich unter den obwaltenden Verhältnissen der Dame die Bitte abschlagen, meine Tochter für einige Zeit mit nach Bornik gehen zu lassen? Mein Grundsatz ist, man ist sich seinen Freunden in bösen Tagen mehr als in guten schuldig.“

Es war selbstverständlich, daß diesen edlen Worten die lebhafteste Zustimmung folgte.

Unterdessen überlegte Frau Rodrian mit ihrer Tochter zu Hause, was sie mitnehmen wollte, und war erstaunt, daß diese sich mit so wenigem begnügte und jede Neuanschaffung zurückwies.

„Wir können es ja bestellen, und ich schicke es Dir nach“, stellte sie ihr vor.

„Ich komme in ein Trauerhaus, da ist die größte Einfachheit am Platze“, entgegnete Malwine und begab sich ans Baden. Die Abreise mit der Freundin war für den nächsten Morgen verabredet worden. Beide beeilten sich im stillen Einbernehmen, als fürchteten sie, die Zusage könnte den Geheimen Kanzleirat noch reuen oder es könne sonst noch ein Ungefahr ihren schönen Plan vereiteln.

XV.

Auf dem Bahnsteig in Biebau ging Leutnant Walter Gölzner im Gespräch mit dem Bahnhofsinsektor auf und ab. Er war erst am Tage zuvor nach beendetem Manöver in Bornik eingetroffen und heute wieder nach der Station gefahren, um seine aus Berlin zurückkehrende Cousine abzuholen.

„War keine angenehme Überraschung, bei der Heimkehr den schönen Vogel ausgeflogen zu finden“, nickte gutmütig der Inspektor. „Nun, das Fräulein kommt ja heute schon wieder, ist nur ein Aufschub von vierundzwanzig Stunden und der Urlaub dauert ja wohl länger, Herr Leutnant?“

Ehe Walter etwas entgegnen konnte, rief er: „Da wird der Zug signalisiert!“ und eilte davon.

Mit gefurchter Stirn schaute ihm Leutnant Gölzner nach: „Rastet denn das wie ein Bann auf mir, der gar nicht abzuschütteln ist?“ murmelte er. „Ich hätte Lust, mich, statt wie ich es törichterweise getan, nach Liegnitz, nach dem Elsaß versehen zu lassen und nicht eher wieder nach Bornik zu kommen, als bis Wich sich verheiratet hat. Bin ich da, so versteht es sich ja von selbst, daß der Müßige allerlei Mitterdienste übernehmen muß, wozu ein vielbeschäftigter Mann, wie Eberhard, natürlich keine Zeit hat, und das gibt dann dem unnützen Geschwätz immer wieder neue Nahrung; aber —“

Er unterbrach sich, reckte sich, zog den Uniformrock straff und warf die Zigarre fort, denn aufsteigende Rauchwolken zeigten an, daß der Zug der Einfahrt ganz nahe sei. Wenige Minuten später brauste er einer dunklen Schlange gleich daher, verlangsamte seine Bewegungen, und hielt vor dem Stationsgebäude.

Walters scharfe Augen hatten sofort in einem Abteil erster Klasse seine Cousine erblickt. Verflissen sprang er hinzu, öffnete selbst die Tür und streckte ihr die Hand entgegen, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, trotzdem bewahrte er eingedenk des soeben geführten Gesprächs und Selbstgesprächs eine gewisse Zurückhaltung, die jedoch vor Wichts sonniger Heiterkeit nicht lange standzuhalten vermochte.

„Walter, Du hier! Das ist ja eine angenehme Überraschung!“ rief sie, ihm die kleine, feinbehaarte Hand entgegenstreckend. „Wann bist Du denn angekommen?“

„Die meinige war weniger angenehm, als ich gestern mit ganz kurzem Urlaub in Bornik ankam und hörte, Fräulein Wich sei über alle Berge“, antwortete er, auf ihren Ton eingehend.

„Um so liebenswürdiger, daß Du gekommen bist, mich abzuholen.“

„Mußte ich wohl“, versetzte er mit drolliger Aufrichtigkeit. „Tante Bertha ist ja in allen Zuständen ob Deines Geniestreiches.“

„O, ich bin unter der Bedeckung von Simon und Kathi sehr sicher in Berlin gewesen und hätte auch auf der Fahrt von hier nach Bornik keines anderen Schutzes bedurft“, antwortete sie, den hübschen Kopf hochmütig in den Nacken werfend; „zudem habe ich noch eine liebe Begleiterin.“

Sie trat zur Seite, und Walter prallte förmlich zurück; denn jetzt erst gewahrte er in dem Wagen eine zweite Dame, die sich mit dem Zu-

sammenlegen des zahlreichen Handgepäckes zu schaffen gemacht hatte, nun aber in der Tür erschien und leicht und gewandt zu Boden sprang. Der Leutnant verbeugte sich in seiner Überraschung tiefer als es eigentlich statthaft war vor der schlanken Mädchengestalt in dem einfachen, dunklen Reisekleide mit dem kleinen Strohhut mit Federputz und schwarzem Schleier auf dem Kopfe, die ihn mit dem goldfunkelnden grünen Augensternen ganz betroffen anschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Der Obstbau der Erde.

Herbstplauderei von E. H. Olstein.

(Manuskript vorhanden.)

Gr. — Seit uralter Zeit spielen die Früchte der Obstbäume in der Nahrung des Menschen eine wichtige Rolle. Der Obstbau hat neuerdings in allen Teilen der Erde einen großen Aufschwung genommen und dank den Fortschritten der Verkehrstechnik hat das Obst eine ständig wachsende Bedeutung als Welt handelsartikel gewonnen. An der Versorgung der mittel- und westeuropäischen Märkte mit Frischobst und Obstbauwaren beteiligten sich die süd- und osteuropäischen Länder, die Obstbaubezirke Nordamerikas, die Obstplantagen am Kap der guten Hoffnung und selbst das ferne Australien.

Als das obstbaumreichste Land Europas darf das Deutsche Reich gelten. Schon vor mehr als einem Jahrhundert erfreute sich der deutsche Apfel im Auslande eines guten Rufes. Die edelste Sorte jener Zeit bildete der Borsdorfer Apfel, der in der Leipziger Gegend in großem Umfang gebaut wurde. 40 Ortschaften durften diese Äpfel auf der Leipziger Michaelismesse zum Verkauf bringen. Die Früchte wurden hier meist von russischen Händlern aufgekauft und in Petersburg und Moskau als „Leipziger Äpfel“ oder „Sächsische Pomeranzen“ zu hohem Preise wieder abgesetzt. Dieser blühenden Kultur bereitete das Jahr 1813 ein jähes Ende: als es in den Tagen der Völkerschlacht den Truppen in den rauhen Herbstnächten an Brennholz für die Lagerfeuer mangelte, wurden die herrlichen Bäume geopfert.

Ueber den gegenwärtigen Umfang der deutschen Obstkultur gibt die Obstbaumzählung vom Jahre 1913 Auskunft. Hierbei wurden im Deutschen Reich insgesamt 196 084 642 Obstbäume ermittelt gegenüber 168 433 226 Obstbäumen im Jahre 1900. Unter den einzelnen Obstarten stand an erster Stelle der Apfel mit 74 375 929 Stück, es folgten die Pflaumen mit 64 547 217 Stück, die Birne mit 30 788 886 Stück und die Kirsche mit 21 390 088 Stück, während an Aprikosenbäumen 769 731, an Pfirsichen 2 021 183 Stück, an Walnussbäumen 2 191 603 Stück ermittelt wurden.

Die Verbreitung der Obstkultur ist in den einzelnen Teilen des Reiches sehr verschieden. Während im Reichsdurchschnitt auf 1 Quadratkilometer der Gesamtfläche 362 Obstbäume gezählt wurden, entfielen in Rheinhessen auf die gleiche Fläche 1332, im württembergischen Neckarkreis 1148 Obstbäume, in den Regierungsbezirken Allenstein und Königsberg aber deren nur 71 bzw. 102. Auf je 100 Einwohner kamen im Reichsdurchschnitt 293 Obstbäume.

Der Gesamtumfang der deutschen Obsternte ist von sachmännischer Seite wiederholt geschätzt worden. Wohl die zuverlässigsten Angaben hierüber rühren von Gartendirektor A. Janson her, der auf Grund der Ertragsziffern von rund einer Million deutscher Obstbäume den durchschnittlichen Jahresertrag vom tragbaren Baume beim Apfel zu 11,85 Kilogramm, bei der Birne zu 10,4 Kilogramm, bei der Kirsche zu 12,5 Kilogramm, bei der Pflaume zu 9,05 Kilogramm etc.

Waldenburger Zeitung

Nr. 231.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920

Erstes Beiblatt

Vertraut auf Gott!

Zum Erntedankfest 1920.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten

Herbstwind durchläuft das Stoppelland,
Drin schill die Martinsgänse schnattern,
Indes von voller Rebenwand
Die Stare fest Tribut ergattern . . .
Vom Apfelbaum im roten Kleid
Löst heimlich sich manch süße Spende
Als Trostgruß künft'ger, besser Zeit
Für stets bereite Kinderhände . . .

Der Zeit, wo wir als Jammer Gast
Den Mangel nicht am Herd mehr spüren,
Und reicher Ernten goldne Last
Im Ueberfluß zum Speicher führen;
Wo still verrann die harte Not
Und unsre Kinder ohne Klagen
Ihr Krüglein Milch, ihr reichlich Brot
Erhalten wie in alten Tagen!

Vertraut auf Gott, der alles weiß
Und keine Pein läßt ewig währen;
Er segnet des Landmanns Fleiß
In diesem Jahr mit vollen Aehren;
Er ließ der Weisen tüppig Gras
In vielen Gauen dreimal sprießen,
Und füllt der Winzer Vätt und Faß
Mit Traubenblut zum Ueberfließen!

Und ob auch aller Wucher rogt
Noch schamlos rings, die Geierschwinge,
Der Segen, den die Fülle trägt,
Wird manchen Nummer niederringen!
So blinkt ein erster Hoffnungsstern
In unsrer Schicksals dunkle Weiten . . .
Denn dankt am Erntedank dem Herrn,
Der uns durch Nacht zum Licht wird leiten! . . .

Klarheit!

Eine programmatische Rede Dr. Petersens.

Auf der Ulmer Tagung der demokratischen Reichstags- und süddeutschen Landtagsabgeordneten hielt der Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, Abg. Petersen, eine programmatische Rede über die parteipolitische Lage, der wir folgendes entnehmen:

Hauptaufgabe unserer jetzigen Politik ist und bleibt Erhaltung und Festigung der demokratischen Verfassung des Deutschen Reiches und seiner Länder; Erhaltung und Förderung unserer Wirtschaft. Nur wenn durch die Demokratie der Bürgerkrieg vermieden wird, kann unsere Wirtschaft bestehen, nur wenn die Wirtschaft produktiv bleibt, können unsere Finanzen gesunden, können wir unsere Verpflichtungen aus dem Friedensverträge erfüllen, können Reich und Länder die Mittel aufbringen, um unsere soziale und kulturelle Politik fortzuführen.

Der Friedhof der Lebenden.

Ein holländischer Journalist hatte in Batavia (Süd-Indien) Gelegenheit, eine dortige Opiumhöhle zu besuchen. Seinem erschütternden Bericht entnehmen wir folgendes: Es war Nacht, als ich mit meinem Führer, einem Polizisten, in die Opiumhöhle eintrat. Der größte, bloß von einer Petroleumlampe erleuchtete Raum ist vollständig im Stille dessen gehalten, was sich darin abspielt. Wer im Grunde weiß sich gar nichts ab, just dieses elende „Nichts“ belebt einer solchen Stätte des Genusses einen so tiefen Anstrich. Niemand nimmt Notiz von uns. Wohl der Chineser, der hinter dem Ladentisch sitzt, um dem Liebhaber das vom Gesetz fixierte Quantum Opium zu überreichen, hat bei unserem Eintritt Geduld und auf unser „baleh goba“ (dürfen wir uns ein wenig umsehen) mit „baleh“ (Sie dürfen) geantwortet.

„Der Besuch ist heute Abend stark“, sagt mein Begleiter und zieht mich nach einer Ecke in dem von einer fiedigen Luft erfüllten Räume, wo auf einem schmalen Polster an einer noch weniger einladenden Bambuswand drei Eingeborene sitzen und rauchen. Mit entblößtem Oberkörper — ist es doch ziemlich warm — und mit untergeschlagenen Beinen genießen sie den Opiumrauch, den sie aus Pfeifen mit kleinen Köpfen einsaugen. Der Rauch steigt empor und hüllt sie ein, während sie das Gespräch im Gang halten. Sie haben offenbar kaum einen Gedanken, denn sie reden noch nicht irre; ihre Zunge ist noch beweglich und spielt ihnen noch keinen Streich. Schon an der entschlossenen Art, wie sie saßen, kann man sehen, daß es Kenner sind, was übrigens auch hervorgeht aus dem Ausdruck des Genusses, wie er in ihrem Blick, in ihrem ganzen Gebaren zutage tritt. Ich hörte der Giftdampf ihnen aufsteigen. Der hinterste der Drei, der nicht am Gespräch teilgenommen, scheint bereits in das zweite Stadium einzutreten. Er

Es gilt, der demokratischen Regierung nach wie vor eine möglichst breite Grundlage in der Bevölkerung und in den Parteien zu schaffen. Die härteste Partei, die Mehrheitssozialdemokratie, entzieht sich ihrer Pflicht als demokratische Partei, wenn sie nicht alle ihre Kräfte innerhalb und außerhalb des Parlaments zur Erhaltung der Demokratie, zur Stärkung der Regierung zur Verfügung stellt. Sie hat diese Verpflichtung umso mehr, als sie diese Regierung durch ihr Vertrauen hat bilden helfen und ihr dies Vertrauen im Parlament bisher nicht entzogen hat. Es ist aber ausschließlich ihre Sache, ob sie die Regierung weiter stützen oder stürzen will. Will sie das letztere, so trifft sie allein die Verantwortung, so bleibt ihr die Aufgabe, die neue Regierung zu bilden. Unsere Partei lehnt es ab, von sich aus auf die Sozialdemokratie in dem einen oder anderen Sinne einzuwirken. Es ist unserer Auffassung nach Sache der Regierung, unter Darstellung eines klaren und bestimmten Programms die Volksvertretung vor die Entscheidung zu stellen, ob sie die Regierung durch ihr Vertrauen erhalten will oder nicht.

Die Deutsche demokratische Partei hat mit Befriedigung festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei sich zur Verfügung gestellt hat, als es galt, die demokratische Verfassung im Reiche zu erhalten und zu unterstützen. Es ist unsere Aufgabe, mit ihr und der alten Koalitionspartei, dem Zentrum, die Politik der mittleren Linie weiterzuführen, die wir von vornherein als die einzig mögliche und allen Angriffen zum Trotz festgehalten haben und die wir naturgemäß auch in Zukunft festhalten werden. Diese Politik wird auf allen Gebieten um so klarer, fester und bestimmter fortgeführt werden können und müssen, als wir aus der revolutionären Entwicklung in die evolutionäre einmünden wollen. Wir legen wie das Zentrum dabei auf die weitere Mitwirkung der Deutschen Volkspartei größten Wert.

Wir haben von der Regierung zu fordern, daß sie bei dem Wiedereintritt des Reichstags programmatisch darlegt, wie sie für die nächste Zeit ihre Politik führen will. Wir erwarten von ihr, angesichts der Erscheinungen der letzten Zeit, eine klare, unmissverständliche Stellungnahme gegenüber Bestrebungen, die sich in verfassungswidriger Weise dahin geltend machen, neben der Regierung und Verwaltung Entscheidung- und Kontrollinstanzen zu schaffen.

Unser Weg liegt klar und gerade vor uns, unser Parteiziel, die Erhaltung und den Ausbau der Demokratie in Regierung und Verwaltung, die Stärkung des demokratischen Staates steht unerrückbar vor unseren Augen. Wir werden unsere hohe Aufgabe in Gemeinschaft mit den anderen Parteien und in enger Fühlung mit der Reichsregierung tatkräftig und allen Widerständen zum Trotz durchführen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Oktober. 1920.

Für freie Bewirtschaftung der Milch.

An dem in Breslau abgehaltenen 1. Verbandstage des Arbeitgeber-Verbandes der Molkeerzeuger in der Provinz Schlesien nahmen Vertreter der Landwirtschaftskammer und der ländlichen Ge-

nossenschaftsverbände teil. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung sprach der Direktor des Milchwirtschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer Dr. Köhler über die wirtschaftliche Lage der Molkeereien und Aufhebung der Zwangswirtschaft. Er führte aus, daß die Zwangswirtschaft versagt, dagegen der Schleichhandel sich üppig entwickelt habe. Unter den schweren Belastungen der Zwangswirtschaft, den ständig steigenden Unkosten und dem naturgemäßen Rückgang der Milchproduktion leidet das Molkeereigewerbe derartig, daß dessen Zusammenbruch befürchtet werden muß. Tritt dieser Zusammenbruch ein, dann ist aber die Versorgung der Städte und Industriebezirke mit Milch ernstlich gefährdet. Es muß daher die Aufhebung der Zwangswirtschaft gefordert werden unter Sicherstellung der Milchversorgung der Städte und Industriebezirke. Dann wird auch der Schleichhandel beseitigt werden und durch den reellen freien Handel eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt. In lebhafter Aussprache wurde ausdrücklich betont, daß die Molkeereien mit allen Kräften dabei mitwirken wollen, die Städte und Industriebezirke mit Milch zu versorgen, daß die Sicherstellung der Milchversorgung aber nur durch freie Lieferungsverträge unter Aufhebung der Zwangswirtschaft für Milch, Butter und Käse herbeigeführt werden kann. Alsdann wurde einstimmig folgende Entschließung zur Weiterleitung an die maßgebenden Stellen gefaßt:

„Die auf dem Verbandstage des Arbeitgeber-Verbandes der Molkeerbetriebe in der Provinz Schlesien zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen versammelten Vertreter von über 200 Privat- und Genossenschaftsmolkeereien Schlesiens sind einstimmig der Ansicht, daß die Fortführung der Zwangsbewirtschaftung von Milch und Molkeerzeugnissen den Zusammenbruch des Molkeereigewerbes und die damit verbundenen Folgen für die Volksernährung nach sich ziehen muß. Die Zwangswirtschaft auf diesem Gebiete hat vollständig versagt und in steigendem Maße den Schleichhandel gefördert, der heute über große Mengen von aus Milch hergestellten Erzeugnissen verfügt und damit offenen Handel treibt. Der Staat ist nicht mehr in der Lage, die Milch und die Milchprodukte der sogenannten Zwangslieferanten, also derjenigen Milchproduzenten, welche weder an eine Privatmolkeerei durch Lieferungsvertrag noch an eine Molkeereigenossenschaft durch Mitgliedsvertrag gebunden sind, in ausreichender Weise zu erfassen. Der größte Teil der in der Wirtschaft dieser Haushalte erzeugten Milch geht heute schon der Verteilung an die versorgungsberechtigte Bevölkerung in den Städten und Industriebezirken verloren. Während so die freien Milchproduzenten über die in ihrer Wirtschaft erzeugte Milch selbst verfügen und ihrem Gesinde und Landarbeitern über die allerdings völlig unzureichende Milch- und Butterration hinaus eine für die schweren Bestell- und Erntearbeiten ausreichende Milch- und Fettmenge zuteilen können, sind die an Privat- und Genossenschaftsmolkeereien angeschlossenen Landwirte infolge ihrer vertraglichen Lieferungsverpflichtung dazu nicht in der Lage. Die Folge davon ist mangelnde und unzufriedene Arbeitskräfte in den Wirtschaften der Genossen- und Molkeerlieferanten und die Flucht der letzteren aus den Molkeereien unter Aufhebung des Vertragsverhältnisses. Diese Zustände müssen den Zusammenbruch des Molkeereigewerbes und die Versorgung der Säuglinge, kranken Mütter und Kranken in den Städten ernst-

ihrer Glückseligkeit, die schönen Visionen, die ihnen erscheinen, wenn der Traum sie der Welt entrückt. Bald in leidenschaftlichem Delirium, bald im Tone des Schmerzes, aber immer vollständig wirr wegen der bleischweren Zunge, entfahren Schreie dem halbgeöffneten Munde, dessen Muskeln gelähmt sind. Es ist übrigens alles lahm an dem verwirrten Körper; mit Ausnahme der äußeren Gestalt ist diesen Wesen alles Menschliche fremd. Man wähnt sich in dieser Hölle auf einem Kirchhof, dessen Insassen bei lebendigem Leib tot sind.

Der Anblick ruft in meiner Kehle ein erschütterndes Gefühl hervor. Wie ich mich umwende, um den Entschlafenen auszuweichen, stoßt mich mein Begleiter an. Es spielt — habe ich wirklich recht gesehen? — ein Anflug von Lächeln um seinen Mund. Es schaudert mich, während er auf dem Haufen lebend-toter Menschengebilde weilt: „Schauen Sie, der dort erwacht.“ Ich folge seiner Weisung und sehe in dem Halbdunkel hinten auf dem Polster ein Gerippe in Bewegung geraten. Ein paar ungelente Glieder reden sich träge und matt; bleischwer, unsagbar mühsam versucht ein Körper sich aufzurichten, doch er sinkt sofort wieder in die frühere Lage zurück. Es folgt lautes Gähnen und Bewegung der Arme. Auch ein Bein streckt sich, aber es hebt gegen einen „Menschen“, der vor ihm liegt. Obwohl der Fußtritt diesen in die Verdenkgegend getroffen hat, bleibt er regungslos liegen. Und das Bein zieht sich zurück, verbleibt in halbemporgezogener Stellung, um im nächsten Augenblick kraftlos umzufallen. Über der Prozedur des Erwachens geht weiter. Man vernimmt Laute, anfänglich unartifiziert, doch allmählich deutlicher. Es lehrt wieder etwas Menschliches in die Gestalt zurück, es ist ein Toter, der wieder auflebt. Zum zweiten Mal versucht er sich aufzurichten; jetzt dringt er etwas weiter, doch auf halbem Wege bleibt er aufs neue stehen, und nochmals fällt er zurück.

Sch wende mich ab und eile in's Freie.

lich gefährden. Bricht das Molkereigewerbe aber zusammen, so ist die Milch auf dem Hofe des Stuhlfabrikanten, vielleicht mit Ausnahme der größeren Molkereigüter, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr zu erfassen, um sie noch in brauchbarem Zustande in die Städte zu leiten. Im Interesse der Erhaltung des Molkereigewerbes und einer ständigen Versorgung der Bevölkerung mit Milch fordern wir daher die sofort einzuleitende Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Milch, Butter und Käse. Darunter darf jedoch die Milchversorgung der Städte und Industriebezirke nicht leiden. Diese kann aber in Zukunft nur durch freie Versorgungsbetriebe sichergestellt werden. Die im Arbeitgeber-Verband der Molkereibetriebe in der Provinz Schlesien zusammengeschlossenen Molkereibetriebe wollen hierbei gern mitwirken."

* **Misstände im Kleinhandel.** Die Waldburger Geschäftsstelle des Gewerkschaftsbundes der Angestellten schreibt uns: "Trotz des Tarifvertrages haben wir hier in Waldburg noch sehr viele Arbeitgeber, besonders im Kleinhandel, welche die gesetzliche Arbeitszeit von 8 Stunden nicht einhalten. Tariflich war 1/2 Stunde zum Aufräumen und zur Schlussbereinigung der anwesenden Mannschaft vorgesehen. Doch zahlreiche Arbeitgeber beschließen trotzdem ihre Angestellten, wie wir feststellen mußten, eine Stunde und mehr über die Arbeitszeit hinaus. Dieser Zustand hat sich mit der Zeit zu einem dauernden entwickelt und sehen wir uns gezwungen, mit dieser Sache an die breite Öffentlichkeit zu treten. Sollte dieser Hinweis nicht genügen, so wird dem Gewerkschaftsbund der Angestellten nichts anderes übrig bleiben, als die rechtlichen Schritte hiergegen zu unternehmen."

* **Stadtheater.** Man schreibt uns: Am Sonntag findet der Eintrittsartenverkauf von 11-12 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt diesen Sonntag die Operette "Der tolle Bauer" und am Montag wird "Hohheit tanzt Walzer" wiederholt. Für Dienstag ist die Wiederholung des Schwankes "Brautjungfer" angekündigt. Die Tragödie "Erde und Meer" von Frank Wedekind wird als nächstes literarisches Werk einstudiert und im Anschluß daran die Fortsetzung "Die Wälsche der Pandora".

lo. **Gottesberg.** Stadtverordneten-Versammlung. Gestern wurde wieder eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung abgehalten, in welcher man 7360 M. erhöhtes Betriebskapital für den kommunalen Giro-Verband bewilligte, sowie der Erhöhung der Meisterschulbildung des Lehrers Zauscher infolge Verheiratung um 150 M. jährlich, den Mehrausgaben für die Haftpflichtversicherung in Höhe von 96,60 M. und der Erhöhung der Feuerversicherungsbeiträge der städtischen Gebäude, die einen Wert von 844.950 M. haben, um 1200 M. zu erhöhen. Voriges Jahr sind einige erholungsbedürftige Kinder nach der Schweiz geschickt worden, und wird ein Teil der Reisekosten für das Kind Maxler, dessen Eltern außerhande sind, den ganzen Betrag zu zahlen, auf die Stadt übernommen. Ferner stimmte die Versammlung der Erstattung der Umzugskosten an den Bürgermeister Hermann, die derselbe seinerzeit bei der Übersiedelung von Verus nach Gottesberg gehabt, und die 1925 M. betragen, zu, ebenso der Verringerung des Gewerbevertrags und der entgeltlichen Aufstellung des Polizeiwachmeisters Boier. Eine längere, lebhaft diskutierte Veranlassung die Vertragsänderung mit der Schwerpatzgrube, und wird die betreffende Angelegenheit abgelehnt. Ferner vertagte man die Neuwahl eines Beigeordneten, und nahm Kenntnis von der Bewilligung eines einmaligen Ergänzungsausschusses für die höhere Mädchenschule, der 3000 M. beträgt, und daß seitens des Kreises eine Beihilfe von 2000 M. zu demselben Zwecke gewährt worden ist. Nachdem noch die Stadtverordneten die Genehmigung zur Klage gegen den Lehrer Nothmann gegeben, die Versorgung der Stadt mit Kartoffeln besprochen und noch bekanntgegeben, daß hier die Abhaltung eines Volkshochschul-Lehrkurses in Aussicht genommen, wurde die Sitzung geschlossen. Vor Ende derselben verabschiedete sich Bürgermeister Hermann, der nach Bayern geht, indem er den Stadtverordneten für ihre treue Mitarbeit zum Wohle der Stadt bei seinem Hiersein dankte, und derselben eine glückliche Zukunft wünschte. Stadtverordneten-Vorsteher Wegel dankte dem schiedenden Bürgermeister für seine fleißige und erfolgreiche Arbeit am blühenden Orte, und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreise alles Gute.

Aus der Provinz.

Breslau. Das Millionendefizit der Straßenbahn. Um ein weiteres Anwachsen des Defizites bei der städtischen Straßenbahn zu verhindern und den bisherigen Verlust - April-August 3 Millionen Mark - nach Möglichkeit wieder einzubringen, beschloß der Magistrat, an die Stadtverordnetenversammlung mit einem Antrage auf eine Erhöhung der Fahrpreise um durchschnittlich 10 Pfennige heranzutreten. Es würde danach die einfache Fahrt innerhalb der Zahlungsgrenzen wochentags 50 Pfennige, Sonntags 60 Pfennige, über das städtische Reichsbild hinaus 70 und 80 Pfennige, ein nur werktags gültiger Umsteigekurschein 60 Pfg., die Nachertarte 4 M. kosten. Unter Zugrundelegung des in fünf Monaten erzielten Betriebes von 3 Mill. Mark würde die städtische Straßenbahn bei Fortführung des Betriebes in der bisherigen Weise am 1. April 1921 ein Defizit von 7 1/2 Millionen Mark aufweisen. Durch die Fahrpreiserhöhung und eine Arbeitsvermehrung will sie monatlich 380.000 M. herauswirtschaften, das sind in den kommenden 6 Monaten 2 1/2 Millionen Mark, und es bliebe am 1. April nächsten Jahres noch ein Defizit von fast 5 Millionen Mark zu decken.

Freiburg. Die weltliche Schule. In eine schwierige Lage sind die freireligiösen Kreise geraten, die in Unterhaltung des an der katholischen Schule antretenden freireligiösen Lehrers Kaulhaber den Beschluß der Errichtung einer weltlichen Schule in Freiburg durchdrücken. Diese Schule kann nur aufgebaut werden, wenn ihr ein Teil der gegenwärtigen städtischen Lehrkräfte überwiesen wird. Trotz umfassendster Verhandlungen hat sich aber außer Kaulhaber kein einziger hiesiger Lehrer, weder von den katholischen, noch von den evangelischen Schulen, gefunden, der an der neu zu errichtenden religionslosen Schule wirken will.

Hirschberg. Tagung des Niederschlesischen Sängerbundes. Der Niederschlesische Sängerbund hielt seine diesjährige Tagung am Sonntag in Hirschberg ab, die der erste Vorsitzende, Rechnungsrat Obst (Glogau), leitete. Anwesend waren 189 Delegierte, die 63 Vereine vertraten. Nach dem Jahresbericht zählte der 1964 in Buntzka gegründete Bund am Anfang dieses Jahres 64 Vereine mit 1783 Mitgliedern, am Schlusse des Vereinsjahres waren 19 Vereine zu- und nur einer wegen Auflösung ausgetreten, so daß gegenwärtig der Bund stärker ist als vor dem Kriege. Die Tätigkeit in den Vereinen war allgemein sehr reger. Als Ort der nächsten Tagung wurde Sagan bestimmt. Für 1922 wurde die Unterhaltung eines Niederschlesischen Bundesjüngertages in Aussicht genommen.

Legnitz. Drohende Betriebs Einstellung der Legnitz-Kawitzer Bahn. In der ordentlichen Generalversammlung der Legnitz-Kawitzer Eisenbahngesellschaft, die wieder dividendenlos bleibt, wurde folgender Antrag angenommen: "Die Generalversammlung erteilt Entlassung in der Erwartung, daß die Gesellschaftsorgane die Einstellung des Betriebes in die Wege leiten werden, wenn die Einnahmen in Zukunft nicht dazu ausreichen, um die Ausgaben zu decken und angemessene Rücklagen in die Gesellschaften bzw. fahrgastgemäßen Fonds zu legen, sofern nicht Reichsmittel in der Höhe zur Verfügung gestellt werden, daß die Betriebsausgaben gedeckt und die Fonds hinreichend botiert werden können! Zur Erhöhung der Einnahmen sind die Gültertarife vom 1. Oktober ab um 50 Prozent erhöht worden mit Ausnahme der Zuckerrüben."

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldburger Stadttheater.

"Hohheit tanzt Walzer!"

Operette in drei Akten von Alfred Grünwald und Julius Brammer. Musik von Leo Ascher.

In dieser Operette, die am Freitag als erste für diesen Winter im Stadttheater stieg, hat Leo Ascher "lieber Augustin" Schule gemacht. "Peperl" heißt hier der brave wianer Musiklehrer mit dem goldenen Herzen und dem leuchtenden Schnabel. Und eine Prinzessin, diesmal aber ist's eine echte, hat's ihm auch angetan. "Peperl" ist noch nicht Hofmusikdirektor, aber er wird's weil er der Prinzessin, der "Hohheit", durch seinen Hamar und seine Geige im Garten des Hofes "zur silbernen Pappel" zu einer vergnüglichen Stunde, die in einen feurigen Walzer ausklingt, verholfen hat. Daß er nebenher auch anderen Menschen Glück bringt, ist wieder eine der todeswerten "Augustin"-Eigenschaften, nur ihm selbst bleibt es versagt, denn "Hohheit" ist, wie schon bemerkt, eine echte Prinzessin, die wohl aber über einen ihr ungenügenden Prinzen heiraten muß. Sie läßt "Peperl" mit seiner Geige zurück. Dieser seinerseits war noch einzigen Vertauschen seines Herzens, geschieht er: "Schiedel, Du hast mich klein gemacht." Ein sentimentaler Auslassung, aber ein wirksamer.

Zu dieser Handlung hat Leo Ascher eine Musik geschrieben, die sich in ihrer lebenswichtigen Anpassungslosigkeit ganz dem Milieu und der Stimmung anpaßt. Einige nette Sätzchen, die auch den Vortrag eigener Erfindung haben, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein von "Peperl's" Blasinstrumente geführter schmelzender Walzer tut es den Ohren vor allem an. Unter Kapellmeister Heinrich Plate, in dem die Direktion Pöster einen energischen, impassiven musikalischen Leiter gefunden zu haben scheint, kam es zu einer anerkenntniserwartenden Wiederholung der Partitur. Der Bühnenanteil gebührt für diesmal allerdings der Vergabelle, die ausgezeichnet bot. Der gefangene Anwalt der Operette hasteten zum Teil noch die Schwächen der Erhaltung an. Auffallend war es, daß die Solofraktionen mit Ausnahme von Gerd Charlier, der an einer starken Indisposition zu leiden schien, sich in einem allzu gern benutzten Horte gefielen und vielfach die rechten Herzensstücke missen ließen. Hilde Gasi verfiel, soweit sich von einem erstenmaligen Hören urteilen läßt, über gute gefangene Qualitäten, desgleichen Ida Hild (Lisi), die treffliche Contretten-eigenschaften zeigte. Fritz Rudorf (Strampf) ist ein Operettentenor, der in kraftvoller Höhe, die Glanzpunkte Ascher'scher Musik wohl zu unterstreichen weiß, von dem wir in Zukunft aber mehr lyrische Ausarbeitung seiner Rollen wünschen.

Schauspielerisch war die Wiedergabe der Operette ohne Einschränkung ausgezeichnet. Obenan stand der famos geplante "Peperl" Gerd Charlier; er war wirklich der liebe Kerl, in den sich eine Prinzessin verlieben konnte. Diese wurde von Hilde Gasi mit Grazie und Lebenswürdigkeit dargestellt. Leo von Weiz, der schon beim Betreten der Bühne mit Handellatschen begrüßte Diebstahl unserer Theaterpublikums, gab den prägnanten "Dahenwirt" mit dem ihm eigenen trockenen Humor. Der dritte Akt brachte als besondere Überraschung ein reizendes Kinderduett, das von den Geschwistern Lotte und Trude Kirschtich ganz allerliebste vorgetragen und getanzt wurde. Ebenso mußte der kleinste Kir-

tschtich als drolliger Bittolo den Beifall des ganzen Hauses zu gewinnen.

Die recht unterhaltliche Operette wird, wie ihre gut besuchte und gut angenommene Waldburger Erstaufführung bewies, noch vielen Verehrern begeistern, volkstümlichen Humors und Gesangs ungeleitete Freude bereiten.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

* Im Café Kaisertrone findet am morgigen Sonntag vormittag wieder eines der beliebtesten Frühschoppenkonzerte statt. Am Nachmittag und Abend wird die ausgezeichnete Künstlerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters und ersten Geigers Kuld ein außerordentliches Konzertprogramm zum Vortrag bringen.

* Im Café Herfort am Bierhäuserplatz gastiert gegenwärtig eine erstklassige Künstlerkapelle, deren Darbietungen sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Am morgigen Sonntag findet von vier Uhr nachmittags ab ein großes Konzert statt, für das ein neues Programm mit den modernsten Schlägern vorgelegt ist. Den Besuchern werden außer musikalischen Genüssen auch solche leiblicher Art (Spezialitäten in vorzüglichem Gebäck etc.) geboten.

* Café und Konditorei "Geflügel Löwe". Dem Zuge der Zeit folgend, hat der Besitzer des "Geflügel Löwen" seinem Betriebe ein Café nebst Konditorei angegliedert, in dem auch Künstlerkonzerte stattfinden. Am heutigen Sonntag wird die hervorragende Hauskapelle bei einem Familien-Abende ein interessantes Programm zum Vortrag bringen.

* Die Waldburger Diele, früher Grand Café, wird immer mehr ein Lieblingslokal der Freunde eines guten Künstlerkonzerts. Am morgigen Sonntag findet wieder eine musikalische Matinee und nachmittags ein Unterhaltungs-Konzert des beliebten Wiener Künstler-Trios statt.

* Das Restaurant Bierhäuser kündigt im Anbetracht der für den morgigen Sonntag ein Künstlerkonzert an, für das ein besonders schönes Programm mit den neuesten Operettenschlägern vorgelegt ist, ferner wird der beliebte Humorist Koch auftreten.

* Im Union-Theater gelangt gegenwärtig ein Abenteuer des weltberühmten Detektivs Joe Dees "Kaliber fünf, Komma zwei" zur Aufführung. Ferner geht mit erstklassiger Besetzung das galante Trauerspiel "Boccaccio's Liebesabenteuer" in Szene, das sich durch eine ungemein fesselnde Handlung auszeichnet.

* Orient-Theater. Der gegenwärtige Spielplan steht durchaus auf der Höhe. Die allbeliebteste Künstlerin Lotte Neumann ist in der "Frau im Doktorhut" eine prächtige Frauenrechtlerin im besten Sinne des Wortes. Außerdem gelangt das fünfaktige Abenteuer "Der Dieb im Frod" zur Aufführung.

* Im Lichtspielhaus Bergland wird gegenwärtig mit durchschlagendem Erfolge der vierte Teil des Filmzyklus "Die Herrin der Welt" aufgeführt. Auch dieses Filmwerk, das den Titel "König Matombe" führt, ist sehr sehenswert, so daß ein Besuch mit Empfehlung werden kann.

* Die Apollo-Lichtspiele bringen gegenwärtig das Aufsehen erregende großartige Filmwerk "Tomme" zur Aufführung, in dem die berühmte Darstellerin Hedda Vernon die Hauptrolle spielt. Außerdem wird vollständig den Spielplan in bester Weise der große Weltweit-Schlager "Die Nacht des Meisens". Ein Besuch der Apollo-Lichtspiele, die auch erstklassige künstlerische Musik bieten, ist nur zu empfehlen.

Sparen oder Marken kleben?

Bist Du, deutscher Arbeiter und Arbeiterin, deutscher Angestellter, nicht durch die Reichsversicherungsordnung gegen alle Schicksalsfälle gesichert? Gegen Krankheit, Unfall, Invalidität, gegen Erwerbslosigkeit durch Alter, Wochenbett, Arbeitslosigkeit?

Gewiß! Und zweifellos werden die Renten höher werden, sobald wir das nur irgend leisten können; zweifellos werden Mutterchaftsversicherung und Arbeitslosenversicherung bleiben und weiter ausgebaut werden.

Wozu also noch sparen?

Für eine lustige, sonnige, schöne Familienwohnung, in der Du, deutscher Jungling, deutsches Mädchen, Deine Ehe gründen sollst.

Zur Ausstattung für Deine Tochter, daß ihre Ehe in gemüthlichem Heim eine glückliche werde.

Zur Ausstattung für Deinen Sohn, der zur Arbeit in der Grube und in der Fabrik zu schwach ist, aber ein Geschäft eröffnen will.

Für Dein eigenes Heim im eigenen Hause, das Du aus Deinen Spargroschen Dir bauen oder kaufen kannst und in dem Du Dein Alter sorgentfrei verbringst. Die Sparkasse hilft Dir zum Hause mit Rat und Tat.

Annahme von Spareinlagen:

Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Spareinlagenbestand über 48 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus.

Nebenstelle: Altwasser.

Unsere Geschäftsräume
befinden sich von heute ab nicht mehr Ring Nr. 19,
sondern
Fürstenseimer Str. 9, Konradsdacht,
1. Stock.
Baussohn-Großhandels-Gesellschaft m. b. H.
Fernsprecher Nr. 14 und 15.
Lagerplatz: Chausseest. 4b, neben der „Schiffahrt“.

E. Bartsch, Waldenburg,
Gartenstraße 23/24.

Empfehle
mein **großes Lager**
Bildern, Freischwingern, Spiegeln,

Offerierte zur sofortigen Lieferung:

- 1 Waggon unbefäumte Tischlerleiste, 20 und 52 mm stark, 3 bis 6 m lang,
 - 2 Waggon unbefäumte Tischlerleiste, 20, 26 und 30 mm stark, 3 bis 6 m lang,
 - 1 Waggon par. Dielbretter, vollständig trocken, aus 28 mm st., 12 bis 18 cm breit, 3 bis 6 m lang,
 - 1 Waggon par. und scharf. bes. Bretter, 30 mm st., nur 5,00 m lang, nur 16 cm breit,
 - 2 Waggon Kanthölzer, gut vollständig geschnitten, 3 bis 6 m lang, 8/8 bis 16/16 cm,
 - 1 Waggon Schalbretter, 20 und 26 mm stark, 2 bis 6 m lang.
- Anfragen erbeten unter **W. S. 1015** an diese Zeitung.
Kaufe Eichen- und Buchenholz, sowie starkes Rundholz
und bitte um Angebote.

Seinen

zu Bett- und Leibwäsche, bunte Bett-
bezüge, Inletts, weiße und graue
Handtücher

empfehlen direkt an Verbraucher zu billigsten Tagespreisen
Weigt, Seifersdorf b. Sorau N.-L.



Hermann Reuschel,
gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,

am Sonnenplatz,

**Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,**

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellung von auswärts
durch Postkarte erbeten.

Kaufe
Roß-, Rind-, Kalb- und Schaffelle
und sämtliche Zellartikel.

Bahle Innungsspreise.

Adolf Nowak,
Wasserstraße 3.

Telephon 847.

Telephon 847.

Künstl. Zahngewerbe, höchst naturgetreu
denkmalhaft. Goldplätzchen, Kronen u. Brücken. Um-
arbeitungen und Reparaturen von nicht gefertigter
Zahnpfosten umgehend. Plomben in Gold, Amalgam
und zahnähnlichen Färbungen. Behandlung wurzel- und
pulpastranter Zähne.

Alle Zahnerkrankungen unter billiger Behandlung.
Dentist Willfried Krause jun.,
Ring 17, II, Waldenburg i. Schl., Ring 17, II,
Eingang Wasserstraße.

Für Zahnleidende bin ich von früh 8 bis abends
7 Uhr zu sprechen.

3. Intern. Messe Frankfurt a. M.
vom 3. bis 9. Oktober 1920.

Rechnen Messaufträge entgegen gegen mäßige Gebühren.
Nähere Auskunft erteilt:
Ingenieur M. Jaekel, Bad Salzbrunn in Schlesien.
Tel. Waldenburg Nr. 575.

Auto-Bereifung

für Personen- und
Lastkraftwagen,
sowie

Auto-Zubehör jeder Art

liefern

Fabig & Kühn, G. m. b. H.,

Abteilung Automobile,
Waldenburg i. Schles.,
Fernruf Nr. 30, 31, 32, 147.

Achtung!

Achtung!

Kernseife 6.00 u. 6.50 Mk.,

Feinseife 3.50, Seifenpulver 4.00,

Seifensoda 1.50,

Schuhcreme, sowie sämtliche Öle und Fette
empfehlen

H. Galle, Waldenburg,
gegenüber dem Gymnasium.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich 1/2 % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,512 | 11,496 | 14,196 | 18,120;
Bei länger. Aufschiebung der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1919: 136 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:
Bankhaus Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg,
Freiburger Straße 23a.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universität
Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten (Prof. Hinsberg) habe ich
mich in Waldenburg i. Schl. Markt 13, als

**Spezialarzt für Ohren-, Nasen-
und Halskrankheiten**

niedergelassen. Sprechstunden vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr.

Dr. A. Lewkowitz.

Metallbetten,

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Post-
ler an Heidekamp. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Zuhl i. Thür.

Hausierer,

Händler kaufen billigt Schuh-
senkel, Gummihänder, Gassen-
träger, Messer, Scheeren, Bügel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier- und Waren, sowie den
Massenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
**A. Ozeray, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbesuch sehr lohnend.**
Engordliste gratis.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Besitz und billige Bezugs-
quelle für Harmonika-
reparatur, sowie alle Arten
Pianos, Klaviers, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mand-
harmonika, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei
• 14000 Dankschreiben. •
Neueste Preisliste umsonst.

**Gutes, weißes
Nähmaschinen-
Öl**

auch für Zentrifugen,
Fahrräder usw.

von **1 Mark** an
lose u. in Flaschen
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Schreiben Sie an die
„Durmusikke“,
Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe Nr. 1. Einziges schles. Dia-
lett-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1.50.

Überall zu haben!
Wiederverkäufer, erhält hohen Rabatt

FRAUEN
bei Störungen wirk. unsere
Margonal Tropfen mit Bst.
Garantieren. Preis pro
Flasche Stärke I Mk. 7.50,
Stärke II Mk. 12.—, Stärke
III Mk. 17.—. Margonal 170, Berlin SW. 29.

Blut arme Mädchen und
Frauen, sowie an-
dere schwächliche
Personen brauchen mit
bestem Erfolg Drogist
Book's wohlwollende
Eisentinktur.

Zur Stärkung der Nerven,
zur Kräftigung des Körpers
und zur Hebung des All-
gemeinbefindens. 1/2 Liter
9 M. 1/2 Liter 16 M., nur bei
Robert Beck,
Drogenhandlg. am Markt.

**Blühendes
Aussehen**

durch Nähr- und Kraft-
pflanz. „Grasimol“
Durchaus unschädlich in
kurzer Zeit überraschen-
der Erfolg. Versch. empfohl. Ärzten.
Nehmen Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schachtel 6 M., 3 Schachteln
(3 Monate) 18.00 M., Porto extra. — Frau
M. aus S. schreibt: „Seit Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schachteln „Grasimol“ in
sehr kurzer Zeit, damit. Absicht. R. Müller
Nachr., Berlin G. 73 Turmstr. 16.“

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-,
Miet- oder
Schlafgänger

sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger
Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,
Damen-Pelzwesten,

Eleg. Jacken - Kragen, Fusssäcke, Fusskörbe,
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-
Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u. Kragen.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!
Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!
Katalog gratis!

Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von
mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

M. Boden,

Breslau 1, Hoflief. I. M. d. Königin- Witwe der Niederlande. Ring 38



Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pfg. ver-
kaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,- Mk.
und 2,- Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 80 Mk. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. fr. Schreiben Sie sof.

Uhren-Klose, Berlin 7, Boffenerstraße 8.

Einmaliges Sonder-Angebot

in

Herren-Anzug-Stoffen

Meter von 65,00—150,00 Mk.

Schwarze Stoffe für Braut-Anzüge.

Paletot-Stoffe

in dunklen Mustern.

Trikot-Herren-Hemden

mit und ohne Einsatz, besonders preiswert.

Hemdentuch-Resse,

solange Vorrat reicht.

Strickwolle, grau, schwarz,
und braun,

empfiehlt

H. Schäfer, Inh.: Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schles., Scheuerstr. 18.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit
nur durch mein be-
kanntes u. bewährtes „Allerbest“. Gibt
volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften.
Leichte äusserliche Anwendung. Grossartige
Anerkennungen und meine eigene Erfahrung
beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit
Jahren erprobt das „Allerbeste“. Garantiert unschädlich.

Diskrete Zusendung nur allein durch
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84,
Kaiser-Allee 168.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20,—. Große
Dose „Allerbest-Creme“ Mark 14,25. Einf. Quantum M. 9,75.
Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin
ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr
„Allerbest“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen
können. Frau V. aus A.

Katholische Elternvereinigung Waldenburg.

Dienstag den 5. Oktober 1920, Mittwoch den 6. Oktober 1920,
Donnerstag den 7. Oktober 1920

im großen Saale der Gorkauer Bierhalle
in Waldenburg i. Schl.:

Dramatische Vorführung aus dem Leben Jesu,

ausgeführt von Berliner Künstlern, unter Mitwirkung heimischer Kräfte
und des katholischen Kirchenchores in Waldenburg.

Am Kunsthharmonium: Lehrer Kalkmann.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Kaufmann Koch, Waldenburg. Friedländer
Straße 8, Zigarrengeschäft Kristen, Waldenburg, Sonnenplatz, Kaufmann Lange,
Dittersbach, Warenhaus Martha Schönfelder, Waldenburg, Gottesberger Str. 2,
Kaufmann Kunze, Nieder Hermsdorf, Kaufmann König, Bad Salzbrunn, Gastwirt
Klusz, Altwasser (Weißes Roß), Kaufmann Locker, Weißstein, zum Preise von
Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz numeriert 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk. — An der Abend-
kasse 1.— Mk. Zuschlag.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Große Schüler-Vorstellung.

Eintrittspreis 2.— Mk.

Die Kraftverkehrs - Gesellschaft Schlesien
Abteilung Waldenburg

befördert

Lasten aller Art.

Anfragen und Bestellungen
erbeten an

Fabig & Kühn G. m. b. H.,

Abteilung Automobile,

Waldenburg i. Schles.,

Fernsprecher Nr. 30, 31, 32, 147.

Gute Möbel!

Wohnungs-Einrichtungen in jed.
Ausführung und Preislage!!!
Eingelmebel! Moderne Küchen!

❖ **Paul Fleischer,** ❖

Waldenburg, Weinrichstr. 15/16,

♦♦♦ dicht am Sonnenplatz. ♦♦♦

Die größte, beste
und billigste
Reparatur-
Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Mech. Jubit,

Spezial-

Reparatur-Werkstatt

Kristerstraße 4, hinter

Sämtliche Reparaturen werden
nur vom Fachmann selbst aus-
geführt.

Feinsten Medizinal-

Lebertran

in Fl. verschieden. Größe.

Jalewski's

Lebertran-Emulsion

Marke Dorschkopf, Fl. 12 M.

Phosphor-Kraut-Trank

„Flavol“

das Beste für blutarme,

knochenschwache Kinder.

Fl. mit Anweis. 8 M. bei

Robert Bock,

Drogenhandlg. am Markt.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen

in nur sachgemäßer

Ausführung.

Robert Wiedemann,

Polsterwerkstätten,

Waldenburg, Auenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Achtung!

Achtung!

Nicht zeitweise, sondern immer zahlt für

Roß-, Rind-, Kalb-, Schaf- und alle
übrigen Sorten Felle

die höchsten Tagespreise

Walter Klemm,

Albertstraße 2, gegenüber dem Union-Theater.

Statt Karten.

Unsere am 2. Oktober 1920 stattgefundene

Vermählung

besuchen wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Waldenburg, den 2. Oktober 1920.

Robert Ceschlok und Frau
Hanna, geb. Strobach.

Am 30. September verunglückte zu Tode bei Aus-
übung seines Berufs mein lieber Mann, unser herzens-
guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und
Onkel,

der Berghauer

August Reichelt,

im Alter von 58 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme, tief-
betrübt an

Nieder Hermsdorf.

Die trauernde Gattin:

Anna Reichelt, geb. Förster,
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 8. Oktober,
nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des katho-
lischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Als Brautdiener

sowie zum Tafeldecken und Servieren empfiehlt sich
der geehrten Einwohnerschaft von Dittmannsdorf,
Reußendorf, Waldenburg und Umgegend

Franz Slowak,

Dittmannsdorf, Gasthof zur Burg.

Für tadellose Ausführung aller mir übergebenen
Aufträge bürgt mein Beruf als ehemaliger herrschaft-
licher Kammerdiener.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wochel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.

Malergehilfen

sucht sofort
A. Ernst, Gerberstraße 3.

Anstelliges Mädchen

zur geschäftl. Besorg. und Wege-
aufsicht.
O. Krüger,
Putzgeschäft.

Maschinen sucht eine ehrliche Wirtin

im Alter von 35-45 Jahren.
Offerten unter K. M. 100 in die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Sohn anständiger Familie,
18 Jahre alt, mit guten Schul-
kenntnissen, sucht in Kolonial-
warengeschäft als Lehrling bei
einer Station unterzukommen.
Offerten sind zu richten an Paul
Scholz, Friedland.

Zu verkaufen:

Ein Paar neue Militärstiefeln,
Größe 27 1/2 (Friedensware), ein
Leibrock, geeignet für Bahn-,
Wald- und Bergwerksbeamte, ein
Schwanzschuß (schwarz). Anzusehen
von 6 Uhr abends ab. Näheres in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Paar gebrauchte
Langwäcker-Stiefel,
Größe Nr. 42, preiswert zu ver-
kaufen.

Alt Juliusdorf 176.

Kern- u. Toiletteseifen

billig. Preisliste gratis.
A. Seckel, Jauer.

Abnehmer gesucht.

Jede Nähmaschine

auch
Schubmacher-

und
Schneider-

Nähmaschinen
werden stets

repariert

oder
gekauft

in der großen

fachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Löpperstraße 7.

Frauenhaar
kauft und zahlt für 100 g 5 M.
A. Otto, Friseur,
Ober Waldenburg.



Pfaff- Nähmaschinen

Keine andere Nähmaschine

kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Voll-
endung und Zuverlässigkeit aufweisen, wie
die berühmte und überall bekannte

Pfaff-

Nähmaschine mit Kugellager.

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine,
welche alle anderen Fabrikate weit übertrifft,

erhält der Käufer **das Beste,**

was bisher in Nähmaschinen geleistet wurde.

Pfaff-Nähmaschinen sind stets in besonders

großer Auswahl und allen Preislagen

(auch vor- und rückwärts nähend,

sowie zum Stopfen und Sticken eingerichtet) zu mäßigen Preisen zu haben.

Teilzahlung gern gestattet.

Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.

Richard Matusche

größtes Nähmaschinen-Spezialhaus

und alleinige hiesige Niederlage der
berühmten Pfaff-Nähmaschinen!

Löpperstr. 7. Waldenburg. Löpperstr. 7.

Annahmestellen

für
Plättwäsche aller Art
im Bettfedern-Geschäft
Gottesberger Straße
und bei H. Schrage,
Kleider-Geschäft,
Schneerstraße 18.

Zahnarzt

sucht für
Praxis 2 od. 3 möbl. Zimmer
od. Wohnung
evtl. Hauskauf.
Offerten unter B. P. 2188 an
Rudolf Mosse, Breslau.

Laden in Laufgegend

per sofort oder 1. November 1920
mit oder ohne Wohnung
zu mieten gesucht. A. B. 76 in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Der nächste

Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolke, Waldenburg i. Schl.,
Löpperstraße Nr. 34c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile etc.
stets am Lager. D. D.

Verlangen Sie überall
die stärksten eingebrauten Union-Biere!

Kaufhaus E. Hübner, Altwasser

Charlottenbrunner Str. 21,
Nähe Seifert's Hotel. Nähe Seifert's Hotel.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt,

treffen täglich Neuheiten jeder Art ein:

Damen-Paletots, modernster Art, von 30.— M. aufwärts,

Kostümstücke, im größten Sortiment, 38, 45, 50, 55 M.,

Blusen in herrlichster Farbenstellung, **Blusen**,

Herren-Anzüge,

Wäster, **Joppen** zu unerreichten Preisen,

Herren-Hosen, gestreift, rheinl. Form, 77.—, 85.—, 95.— M.,

Herren-Filzhüte,

in den neuesten Fassons und Farben, 48.—, 68.— M.,

Herren-Mützen, bekannt billige Extraangebote,

Handarbeiten, die nur erdenklichsten Sachen,

fämliche Perl-, Näh- und Stiegarne,

Halb- und Damentuche,

modernste Seidenstreifen, 90 cm breit, 28.—, 34.— M.,

Chemists, marine Blusenstreifen u. Karos,

schnelle und

korrekte Maß-Anfertigung

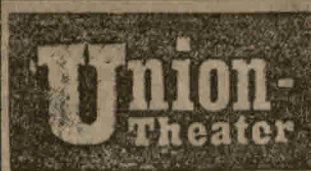
Maßanfertigung

größten Stils für Kinder-Anstalten

und Diensthöten

zu Weihnachts-Geschenken.

Kaufhaus E. Hübner, Altwasser



Freitag bis Montag!

Ein Abenteuer des weltberühmten Detektivs

4 Akte

Joe Deeb:

4 Akte

Kaliber fünf, Komma zwei!

Karl Auen, als Detektiv.

Dazu ein galantes Trauerspiel mit erstklassiger Besetzung:

Boccaccios Liebesabenteuer

in 4 Akten.

in 4 Akten.

Künstlerische Musik.

Künstlerische Musik.

Infolge Erhöhung der Gastbarkeitssteuer, Musik und der unerhört hohen Steigerung der Filmleihenmieten sind wir gezwungen, um die Darbietungen auf gleicher Höhe zu halten, die Eintrittspreise um 50 Pfg. zu erhöhen!

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 3. Oktober 1920:

Großes Tanzfränzchen

Es laden ergebenst ein

R. Hoffmann und Frau.



Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.
Meta Vogt, Hohnstraße 2.

Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 3. Etage (neben der „Stadtbrauerei“).

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober er.: Nach Gräffau. Abgang 6 Uhr Marienkirche. (Liste geschlossen). Donnerstag den 7. Oktober er.: Arbeitsstunde abends 6 Uhr. Heim.

Schneider-Zwangs-Jung, Waldenburg.

Das Herbst-Quartal

findet Montag den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei hier selbst statt. Diesbezügliche Anmeldungen, sowie evtl. Freisprechen und Aufnahmen von Vehrungen sind bald bei mir anzumelden.
J. Olbrich, Obermeister, Bahnhofstraße 12, 1.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 2. Oktober er., Anfang 6 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 3. Oktober er., Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossok.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 3. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Frau Keller.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober 1920:

Der fidele Bauer.

Montag den 4. Oktober 1920:

Koheit tanzt Walzer.

Dienstag den 5. Oktober 1920:

Zwangseinquartierung.

Waldenburger Diele

Konzert- u. Gesellschaftshaus, Gartenstr. 6

Täglich ab 7 Uhr:

Konzerte.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags:

Matinee.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Unterhaltungs-Konzert.

Wiener Künstler-Trio.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34, neben dem Gymnasium. Von Sonntag den 3. bis einschl. Sonnabend den 9. Oktober er.:

Rumänien.

Ein Besuch von Bloești,

Petroleum-Gebiete u. Kgl. Schloß Cotroceni.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Konditorei und Café „Herfort“,

Inhaber: C. Szadkowski, Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Erstklassiges Gebäck.

Gutgepflegte Biere und Liköre.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Auftreten des berühmten Humoristen Herrn Koch.